

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 6. November 1983

Nr. 212 (4 590)

Preis 3 Kopeken

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Dem Fest gewidmet

Moskau

Als Symbol des Friedens und der leuchten Ideale der Menschheit weht über dem Planeten das siegreiche Banner des Sozialismus. Die Oktoberrevolution von 1917 hat den Verlauf der Weltentwicklung von Grund auf verändert. Das vom Großen Oktober begonnene revolutionäre Werk von Marx, Engels und Lenin macht Fortschritte und siegt.

In der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitseinsatzes begeht unser Volk den 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Bei der Realisierung der Pläne des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU setzen die Sowjetmenschen alles daran, die von

der Partei gestellten Aufgaben mit größtmöglicher Effektivität zu lösen, die Diszipliniertheit und Organisiertheit zu festigen. Mit gewichtigen Arbeitsgeschenken begehen die Werktätigen aller Unionsrepubliken die Oktoberfeier.

Die Sowjetmenschen unterstützen und billigen restlos die Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, gezielt auf die Festigung des Friedens, auf das Zügeln des von den reaktionären imperialistischen Kräften entfaltenen Welttrübens. Eine weitgehende positive Resonanz erfuhren auf dem ganzen Planeten die von Genossen J. W. Andropow hervorgebrachten neuen Friedensinitiativen. Die friedendienliche Außenpolitik der UdSSR — das ist der Leninsche Kurs, dem wir ständig treu sind.

In festlicher, gehobener Stimmung trafen am 5. November in Moskau, im Kreml-Kongreßpalast die Schrittmacher und Neue-

rer der Produktion, Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Angehörige der Sowjetarmee und Seekriegsflotte, Vertreter der Werktätigen des Gebiets Moskau zusammen. Hier fand eine Festsetzung des Moskauer Sowjets der Volksdeputierten und des Stadtkomitees der KPdSU anlässlich der Feier des 66. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution statt.

Mit anhaltendem Beifall, stehend, begrüßten die Teilnehmer der Sitzung die Genossen G. A. Alifjew, M. S. Gorbatschow, V. W. Griesch, A. A. Gromyko, G. W. Romanow, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, W. I. Worotnikow, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, K. V. Ruskakow, N. I. Ryschkow.

Im Präsidium ist auch der erste

Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Uruguays R. Arismendi.

Im Saal sind ausländische Gäste und Diplomaten anwesend.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Moskauer Sowjets W. F. Promyslow eröffnete die Festsetzung.

Herzlich begrüßten die Teilnehmer der Sitzung das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und den Sekretär des ZK der KPdSU G. W. Romanow, der das Referat „Die große Lebenskraft der Ideen und des Werkes von Oktober“ hielt.

Das Referat wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

Die Festsetzung ist zu Ende. Im Saal ertönt die Staatshymne der UdSSR.

Danach wurde ein Galakonzert gegeben, das großen Erfolg hatte. Dem Konzert wohnten Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates bei.

Festsetzungen anlässlich des 66. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fanden

auch in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in anderen Städten unseres Landes statt.

(TASS)

Alma-Ata

Mit großem politischen und Arbeitsaufschwung begehen die Werktätigen Kasachstans den 66. Jahrestag der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags, des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU, der Ratschläge und Empfehlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow haben sie das allgemeine Volksfest mit neuen Leistungen in der Entwicklung der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur gewürdigt. Auf dem am Vorabend stattgefundenen Versammlungen der Kollektive wurde einmütig die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung ge-

Es lebe der Marxismus-Leninismus—die ewig lebendige revolutionäre internationale Lehre!

bajew, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR, Leiter der Ministerien und Ämter, Veteranen der Partei, des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Alma-Atar Stadt-vollzugskomitees A. A. Kulibajew eröffnet.

Mit Begeisterung wird das Ehrenpräsidium — das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU — gewählt.

Das Referat über den 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hielt der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Mirotschchin.

Die Festsetzung ist zu Ende. Es werden die Staatshymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Die Meister der Künste Kasachstans gaben für die Teilnehmer der Versammlung ein großes Galakonzert.

(KasTAg)

Die große Lebenskraft der Ideen und des Werkes von Oktober

Referat des Genossen G. W. ROMANOW auf der Festsetzung, anlässlich des 66. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kreml-Kongreßpalast am 5. November 1983

Sechszwanzig Jahre sind vergangen, seit jenen unvergesslichen Tagen, als sich die erste siegreiche proletarische Revolution in der Geschichte der Menschheit vollzogen hat. Sie vollzog sich in Rußland, brachte aber Millionen Werktätige auf allen Kontinenten in Bewegung, bereicherte diese durch die unschätzbaren Erfahrungen des Kampfes gegen die Ausbeuter und lieferte der Welt ein Beispiel der Lösung von sozialen Problemen. Sie legte das Fundament für eine neue sozialistische Zivilisation. Der Kanonenspruch der „Aurora“ verkündete, daß, um mit W. I. Lenin zu sprechen, „der größte, schwierigste Übergang“ — der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus begonnen hatte. Und ihn aufzuhalten war schon niemand mehr imstande!

Überzeugtheit von ihrer ideologischen Gerechtigkeit und selbstloser Dienst am Volk, Selbstaufopferung und die Fähigkeit, unentwegt das gesteckte Ziel über beliebige Schwierigkeiten hinweg zu verfolgen, zementierten die Reihen der Kommunisten. Und die Kraft der Partei wächst unermesslich dadurch, daß ihre Politik auf einer streng wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Analyse der konkreten Situation und auf dem Vermögen gründet, aus der Vielfalt der Aufgaben die wichtigsten, führenden herauszusondern und darauf ihre Handlungen und ihren Willen zu konzentrieren.

Gerade solch ein Herangehen war für den genialen Leninschen Plan des sozialistischen Aufbaus kennzeichnend. Ein solches Herangehen

ermöglichte die Schaffung des entwickelten Sozialismus in unserem Lande. Von diesem Herangehen läßt sich die KPdSU auch heute bei der Bestimmung der Hauptrichtungen des weiteren Fortschritts der sowjetischen Gesellschaft leiten.

Die Treue der Kommunisten und aller Werktätigen des Sowjetlandes zum Leninschen Vermächtnis, der allseitig erwogene, prinzipielle Kurs der Partei im Lande und in der internationalen Arena, die unermüdete Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, des Politbüros mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU Juri Wladimirowitsch Andropow an der Spitze, sind eine zuverlässige Garantie dafür, daß wir neue Erfolge bei der Realisierung der großen Ziele erringen werden, in deren Namen die Oktoberrevolution vollbracht wurde!

Weit fortgeschritten ist unsere Ökonomie, Genossen. Gegenwärtig beträgt ein Prozent Zuwachs des Nationaleinkommens etwa 5 Milliarden Rubel gegenüber 500 Millionen im Nachkriegsjahr 1950, d. h. sein reales „Gewicht“ hat sich auf fast das Zehnfache vergrößert. Allein in der Zeit von 1970 bis 1982 sind die Produktionsgrundfonds auf das 2,5fache angewachsen, und in der Zeit seit 1960 — fast auf das 6fache.

Zugleich lassen sich die Wandlungen, die sich im Lande vollzogen, nur schwer durch statistische Angaben, durch quantitative Kennziffern allein ausdrücken, weil ihr wahres Maß die prinzipiell neue, im Kapitalismus nicht mögliche Qualität des Lebens der Werktätigen ist. Die Sowjetmenschen können sich ihr Leben schon nicht mehr ohne das garantierte Recht auf Arbeit und das umfassende System der sozialen Versorgung, ohne unentgeltliche Mittelschulbildung und medizinische Betreuung, ohne die wahrhaft vollkommene Fürsorge für Mutter und Kind vorstellen. Kollektivismus und Kameradschaftsgeist, brüderliche Völkerverbrüderung, moralische Reinheit und Zukunftsoptimismus sind die untrennbaren Wesenszüge jener Atmosphäre, die in unserer Gesellschaft herrscht.

Die von der Sowjetunion erreichten Erfolge sind unbestreitbar. Sie nach Gebühr würdigend, gehen jedoch das Zentralkomitee, das Politbüro des ZK auf Leninsche Weisung anspruchsvoll an die Bewertung des Geleisteten heran. Gestützt auf die streng wissenschaftliche Bestimmung des gegenwärtigen Niveaus der sozialökonomischen Reife der neuen Gesellschaft, läßt die Partei weder eine Unterschätzung des Erreichten noch eine Übertreibung im Begriff des Grades der Annäherung des Landes an die höchste Phase des Kommunismus zu. In der Arbeit „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“ unterstreicht Juri Wladimirowitsch Andropow: „Wir müssen uns stets nüchtern vorstellen, wo wir stehen; ausschließlich beim Erreichten stehenbleiben, bedeutet nicht all das auszunutzen, worüber wir verfügen. Unsere Gesellschaft in ihrer realen Dynamik, mit allen ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen sehen — das ist es, was jetzt erforderlich ist.“

Den Kurs des XXVI. Parteitags der KPdSU realisierend, die gesammelten Erfahrungen verallgemeinern und die Strategie und Taktik am Leben prüfend, bereichert die Partei schöpferisch ihr theoretisches Arsenal, korrigiert den politischen Kurs, konkretisiert Wege und Fristen der Realisierung der Programmziele. Eine prinzipiell wichtige Rolle kommt in dieser Hinsicht den Beschlüssen des Novemberplenums (1982), des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und den Reden des Genossen J. W. Andropow zu. Sie enthalten eine zutiefst argumentierte Formulierung der nächsten und Perspektivaufgaben der Partei und des Volkes auf der historischen langen Etappe des entwickelten Sozialismus, an dessen Beginn unser Land steht. Spricht man vom

Allgemeinen, das diese verschiedenen Aufgaben eint und deren Hauptinhalt ausmacht, so sind das die planmäßige und allseitige Vervollkommnung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, in deren Verlauf der allmähliche Übergang zum Kommunismus einzig erfolgen kann. Dieser Leninsche Kurs findet allgemeine Unterstützung. Er zeugt von der unerschütterlichen Ergebnisheit der Partei den Ideen und der Sache unserer Revolution!

Das 66. Jahr der Oktoberrevolution ist durch einen Aufschwung des gesamten gesellschaftspolitischen Lebens gekennzeichnet. Er hat Beispiele einer besseren Tätigkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, der wachsenden Verantwortung der Kader, eines höheren Niveaus der Organisiertheit, der Plan- und der Arbeitsdisziplin, einer festeren Einheit von Wort und Tat geliefert. Das zeitigt schon gewisse Ergebnisse in verschiedenen Lebensbereichen und selbstverständlich auch bei der Entwicklung der Volkswirtschaft.

In diesem Jahr erhöhte sich das Tempo der Steigerung der gesellschaftlichen Produktion und der Arbeitsproduktivität gegenüber den jahresdurchschnittlichen Kennziffern der ersten zwei Jahre des Planjahresfünftens. Einen Fortschritt erfahren die Grundzweige der Schwerindustrie. Die Produktion von Erzeugnissen der Eisen- und Nichteisenmetallurgie, besonders ihrer moderneren Arten, vergrößerte sich. Die Gas- und Erdölgewinnung und die Produktion von Chemierzeugnissen nahmen zu. Stabilität entwickelten sich die Zweige, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmen. Beharrlich realisiert wird die wichtigste Richtlinie der Partei auf die Gewährleistung rascherer Tempos der Produktion von Erzeugnissen der Gruppe „B“. Die Schlage im Transportwesen beginnt sich zu verbessern. Der Umfang der unvollendeten Bauproduktion verringert sich.

Die fortschrittlichen Wandlungen in der Struktur des einheimischen Maschinenbaus — und sie werden immer sichtbar — ermöglichen es, die Volkswirtschaft in immer höherem Ausmaße mit modernen Maschinen und Vorrichtungen, Geräten und Apparaten zu versorgen. Allein im laufenden Jahr wird die Produktion von etwa 3 500 neuen Arten leistungsstarker Ausrüstungen aufgenommen werden. Sicher erstarkt die Produktionsbasis der Kernenergie, der ein besonderer Platz bei der Realisierung des von der Partei vorgesehenen energetischen Programms eingeräumt wird. Vom gesteigerten technischen Niveau unserer Ökonomie zeugt der Bau der Baikal-Amur-Magistrale. Eine Bestätigung dafür ist auch die Schaffung der einzigartigen Gasleitung Urengoi—Pomary—Ushgorod in solchen Fristen und Tempos, die die Weltpraxis bisher nicht kannte. Die Heimat schätzt hoch die Arbeitsheldentat, den Patriotismus und die berufliche Meisterschaft aller Teilnehmer dieser und vieler anderer hervorragender Leistungen.

Zur Angelegenheit der ganzen Partei und des ganzen Volkes ist

die Realisierung des Lebensmittelprogramms unseres Landes geworden. Konsequenter werden Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft und anderer Abschnitte des Agrar-Industrie-Komplexes realisiert. Vervollkommen werden die Geschäftsbeziehungen zwischen ihnen, die auf der Erhöhung der gegenseitigen Forderungen beruhen. Die Ökonomie der Sowchose und Kolchose wird gesteigert. Vieles wird in der sozialen Umgestaltung des Dorfes geleistet.

Es sei betont, daß in diesem Jahr mehr Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Obst und Gemüse gegenüber den vorigen Jahren gezoget und beschafft wurden. In der Entwicklung der Viehwirtschaft sind gute Wandlungen zu vermerken. Ihre Futterbasis ist erstarkt.

Die positiven Tendenzen, die sich bei der Entwicklung der Volkswirtschaft angedeutet haben, sind offensichtlich. Man darf aber nicht verschweigen, daß es in einer Reihe von Fällen Rückstände hinter den Kennziffern des Fünfjahresplans gibt, nicht alle Planaufgaben sind erfüllt. Daher ist es wichtig, die positiven Resultate verankernd, die Ursachen zu beseitigen, die unser Vorankommen hemmen. Das nächste Ziel ist klar: Es gilt, eine rationellere Nutzung des schon bestehenden Produktions- und wissenschaftlich-technischen Potentials zu gewährleisten und es zu lernen, die Planaufgaben unter Minimalaufwand von Rohstoffen, Materialien, Elektroenergie und Arbeitsressourcen zu erfüllen. Wir verfügen über entsprechende Voraussetzungen für die Überwindung sogenannter „Engpässe“ und Elemente der Unausgeglichenheit, für die Beseitigung der Verzerrungen der Lieferdisziplin, damit es in jedem Kollektiv zur Norm wird, produktiver und besser zu arbeiten; kurzum mit hohem Verantwortungsgefühl zu arbeiten.

Dies allesorts zu erreichen, bedeutet, eine Frage nicht nur von großer wirtschaftlicher, sondern auch von politischer Bedeutung zu lösen, denn je gewichtiger die Leistungen in der Ökonomie sind, um so weiter ist der Spielraum für die Lösung sozialer Aufgaben. Und die sozialen Kriterien sind das Wichtigste, wovon sich die Partei in ihrer Wirtschaftspolitik leiten läßt. Darin liegt der Humanismus unserer Ordnung, für die der Mensch, seine materiellen und geistigen Bedürfnisse, die höchsten Werte waren und bleiben.

Daher auch die unentwegte Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen. Von Jahr zu Jahr nehmen die Realeinkünfte der Bevölkerung zu. Ständig vergrößern sich die Zahlungen und Vergünstigungen aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds. In hohem Tempo wird der Wohnungsbau weiter geführt. Der Bedarf ist da beackanntlich noch groß. Auch die Ansprüche wachsen. Die Menschen brauchen nicht einfach „Quadratmeter“ Wohnfläche, sondern moderne Wohnungen mit allem Komfort. Solche Bauarbeiten sind selbstverständlich mit zusätzlichem Auf-

wand verbunden, und der Staat sieht das ein.

Für die weitere Hebung des Lebensstandards der Werktätigen sorgen, hat das Zentralkomitee es für notwendig anerkannt, ein Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion von Konsumgütern und der Dienstleistungssphäre zu erarbeiten. Da sind kolossale Reserven vorhanden. Um sie der Gesellschaft dienlich zu machen, steht bevor, die Produktion von Massenbedarfsartikeln auf moderne Technik und Technologie überzuführen, eine rapide Erhöhung ihrer Qualität anzustreben und die konkreten Bedingungen jeder Republik, jedes Region und jedes Gebiets besser zu nutzen.

Dabei sei daran gedacht, daß eine bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung nur in dem Fall erzielt werden kann, wenn je mehr die Werktätigen an seinem Arbeitsplatz für die Interessen des ganzen Landes sorgen wird. Es gibt auch ein reales Maß für unsere Möglichkeiten — das sind die Arbeitsproduktivität, die Effektivität der Erschließung aller uns zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Es ist gut bekannt, daß für eine gesunde Wirtschaft erforderlich ist ein rascheres Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität gegenüber der Löhnerhöhung zu gewährleisten, strikt die Übereinstimmung zwischen den Geldeinnahmen der Bevölkerung und der Masse der Konsumgüter und Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Vieles hängt auch von der Vervollkommnung der Verteilungsverhältnisse ab. Die konsequente Realisierung des Kurses der Partei in diesem Bereich ist einerseits berufen, diejenigen moralisch und materiell zu beeinflussen, die sich die Arbeit leicht machen möchten, aber von der Gesellschaft alles voll auf zu bekommen, und andererseits — das Ansehen der ehrlichen, gewissenhaften Arbeit zu heben. Dieser Kurs entspricht den Interessen der Werktätigen selbst, und er wird von ihnen herzlich gebilligt.

Eine kardinale Steigerung der Arbeitsproduktivität, eine allseitige Intensivierung der Ökonomie ist das Wichtigste, was das Entwicklungstempo der Produktion und die Hebung des Volkswohls, die Festigung der Verteidigungsmacht und der internationalen Positionen unserer Heimat bestimmt. Hier verläuft heute die wichtigste Richtung des Kampfes um eine erfolgreiche Fortsetzung der Sache der Oktoberrevolution.

Erstrangige Rolle bei der Lösung dieser Fragen kommt der sowjetischen Wissenschaft zu. Wir sind mit Recht stolz auf ihre hervorragenden Leistungen. Die angespannte, schöpferische Tätigkeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter ist sowohl den fundamentalen Wissenschaften als auch den Problembereichen zugewandt, die mit dem Bedarf der Produktion unmittelbar verbunden sind. Weltweite Anerkennung fanden die Errungenschaften unserer Wissenschaftler in der Quantenelektronik und Molekularbiologie, in der Chemie und in den Wissenschaften über die Erde, in der Physik der Elementarteilchen und des Atomkerns, in Mathematik und Medizin, in der Erforschung eines breiten Spektrums von Problemen — von der Mikrowelt bis zum Weltraum.

Das Erreichte verankernd, ist es wichtig, das Ergebnis der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in allen Richtungen zu erhöhen und eine weitgehendere Nutzung des wissenschaftlichen Potentials zur gründlichen technischen Umrüstung der Volkswirtschaft anzustreben. Es geht um eine umfassende Überleitung solcher Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, als einem Komplexsystems der Automatisierung der Produktion.

(Schluß S. 2)

1. Auf dem Weg des Oktober, auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus

Genossen! Die historischen Erfahrungen der KPdSU, die ganze Praxis des sozialistischen Aufbaus sind jene Höhe, von der aus wir das Ausmaß und den Charakter der zu lösenden Aufgaben, die Entwicklungsperspektive unserer Gesellschaft besser überblicken und die Wechselbeziehungen zwischen Politik und Ökonomie in der gegenwärtigen Etappe besser ergreifen. Lenin hat den politischen Faktoren im Kampf der Arbeiterklasse um die Eroberung der Macht und um die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung große Bedeutung beigegeben. Zugleich unterstrich er nach dem Sieg des Oktober unermüdlich, daß wir den Kommunismus nur dann schätzen können, wenn er ökonomisch fundiert ist, Lenin, die Bolschewiki sahen deutlich, daß die neue Ordnung endgültig siegen wird, wenn die durch die Revolution geborene freie soziale Schaffkraft der Werktätigen sich mit der fortschrittlichsten Produktionsorganisation vereint, sich auf die neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik stützen und einen neuen Weg zur höchsten Arbeitsproduktivität eröffnen wird.

Das war nicht leicht zu erreichen, Das aus der Vergangenheit geerbte, technisch-ökonomische Rückständigkeit machte sich spürbar. Es galt, die Produktivkräfte der Gesellschaft auf ein qualitativ neues Niveau zu heben, viele produktions- und organisatorisch-technische Voraussetzungen, die für den Aufbau und die Festigung des Sozialismus notwendig waren, praktisch neu zu schaffen.

Und diese Aufgabe wurde gelöst, und zwar durch die Energie, den Willen, die heldenhafte Arbeit der Partei und des Volkes in einer nie dagewesenen kurzen Zeit. Dadurch, daß wir die Industrialisierung und die Kollektivierung, den Aufstieg der nationalen Randgebiete und die Kulturrevolution vollbrachten, schufen wir jene materialtechnische, soziale und geistige Grundlage, auf der allein sich die neue Gesellschaft auch behaupten und ihre

historischen Vorzüge vor dem Kapitalismus zur Geltung bringen konnte. Die Neuerstrategie der Partei stützte sich auf solche mächtigen Hebel wie das sowjetische Staatswesen und das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, die zentralisierte Leitung in Verbindung mit der breiten Initiative an der Basis. Sie stützte sich auf die politische Reife der Arbeiterklasse, auf deren Bündnis mit den werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz, auf den mächtigen Aufschwung des Schöpferstums der Werktätigen aller Nationen und Völkerschaften. Diese erprobten Mittel des sozialistischen Aufbaus dienen uns treu auch heute.

Unsere Gesellschaftsordnung, das ökonomische Fundament des Sowjetstaates wurden in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges einer harten Prüfung unterzogen. Der Ausgang des Kampfes gegen den starken und arglistigen Feind, der der Menschheit mit Unterjochung drohte, wurde auf den Schlachtfeldern entschieden, wo die Soldaten der heldenmütigen Roten Armee sich ewigen Ruhm erwarben. Einen unschätzbaren Beitrag zum Sieg leisteten auch die Werktätigen des Hinterlandes. Unsere Ökonomie bewies nicht nur ihre Lebensfähigkeit, sondern auch ihre Überlegenheit im Zweikampf mit der kolossalen militärisch-industriellen Maschinerie des deutschen Faschismus, für die faktisch ganz Europa gearbeitet hatte.

Es sei daran erinnert, daß in den Nachkriegsjahren, als die USA und ihre NATO-Verbündeten den „kalten Krieg“ und das Welttrüben entfesselten, die Volkswirtschaft, Wissenschaft und die Technik des Landes erneut ihr gewichtiges Wort sprachen und die wahnwitzigen Weltherrschaftspläne des Imperialismus vereitelten. Auch jetzt, wo die reaktionärsten imperialistischen Kreise bestrebt sind, militärische Überlegenheit zu erlangen und die Sowjetunion militärisch zu schwächen, wissen wir fest: Diese Pläne sind zum Scheitern verurteilt!

Die große Lebenskraft der Ideen und des Werkes von Oktober

(Schluß, Anfang S. 1)

die zu tiefgehenden qualitativen Wandlungen in den Produktivkräften der sowjetischen Gesellschaft führen müssen. Gemeint ist die weitgehende Anwendung von flexiblen Technologien, Werkzeugmaschinen mit Ziffernprogrammsteuerung und „Bearbeitungszentren“, Mikroprozessoren und Robotern. Es handelt sich um die automatisierte Steuerung komplizierter Systeme, um die Entwurfs- und Konstruktionsarbeiten auf der Basis der Rechentechnik. Gemeint ist auch die Einführung der ressourcensparenden, abfallfreien Arbeitsgänge, die Gewinnung und Nutzung neuer Materialien mit vorgegebenen Eigenschaften und vieles andere.

Prinzipielle Bedeutung mißt die Partei der Entwicklung von Technik bei, die, um mit Lenin zu sprechen, „der Verbesserung des Lebens, der Erleichterung des Lebens der überwältigenden Mehrheit dient“.

Sie wird auch ferner konsequent den Kurs auf die Erlösung der Menschheit vor schwerer physischer, manueller und eintöniger Arbeit, auf die Schaffung solcher Arbeitsbedingungen steuern, die der humanen Natur unserer Ordnung entsprechen.

Der vom Zentralkomitee der Partei und vom Ministerrat der UdSSR neulich gefaßte Beschluß „Über Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft“ bietet neue Möglichkeiten für die Realisierung der einheitlichen Politik in dieser wichtigsten Sphäre. Vorgesehen wird ein gegenseitig verbundenes System der organisatorischen, wirtschaftlichen und moralischen Faktoren, die die Interessiertheit der Leiter und Arbeiter, Wissenschaftler und Konstrukteure an der Erneuerung der Technik verstärken. Die Realisierung des Geplanten ist berufen, zur erfolgreichen Lösung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben beizutragen, und zwar alle Wirtschaftszweige auf die führenden Positionen der Wissenschaft und Technik zu bringen.

Diesen Zielen hat auch die Verwirklichung des gesamten Wirtschaftsmechanismus zu dienen. Die Hauptrichtungen der Arbeit sind von der Partei festgelegt. Es handelt sich um die zentralisierte Planung, um die Festigung der Plan- und Rechnungsführung, um die Entlastung der Initiative der Arbeitskollektive. Die im Lande verlaufenden ökonomischen Experimente zur Erweiterung der Rechte der Produktionsvereinigungen und Betriebe, der Entwürfs-, Konstruktions- und technologischen Einrichtungen einer Reihe von Ministerien werden helfen, neue Formen der Förderung und Hebung der Verantwortung für die Endergebnisse der Arbeit zu finden.

Die Belange verschiedener sozialer Gruppen berücksichtigen können, eine optimale Verknüpfung der persönlichen und örtlichen Interessen mit denen des ganzen Volkes erzielen und sie als die Triebkraft im Wachstum der Ökonomie zu nutzen — das ist eine der Hauptaufgaben der Verwirklichung unseres Wirtschaftsmechanismus. Bei ihrer Lösung hängt vieles auch von der Verbesserung der Tätigkeit des Verwaltungsapparats ab. Es ist allbekannt, daß die ungenutzte Kapazität der Unternehmungen, die Unklarheiten der Pläne mancher Institutionen, die Erfüllung der ihnen übertragenen Funktionen hemmen und Verantwortungslöcher hervorrufen. Deshalb bleiben die Vereinfachung und Verbilligung des Apparats, dessen Festigung durch kompetente Kadern, die Instanzen wären, unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution mit vollem Kräfteinsatz zu arbeiten, sowie die Hebung des Niveaus der Arbeit des ganzen Systems der Verwaltung nach wie vor aktuell.

An allen Abschnitten des Aufbaus setzt die Partei eine der Hauptaufgaben des Oktober — das Heranführen der Volksmassen an das bewußte soziale Schöpferum — fort. Ihre Arbeits- und gesellschaftliche Aktivität, die Initiative und Organisiertheit sind die Summanden aller unserer Erfolge. Im Kampf für die Festigung der Disziplin, für die Behauptung einer rationellen Ordnung in den Betrieben sind die Brigadeform der Arbeitsorganisation, der Kollektivvertrag und viele andere Formen aufgenommen, die sich gut bewährt haben. Einen noch größeren Spielraum zur Selbstbetätigung der Werktätigen und unserer Gewerkschaften, zur Hebung der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs bietet das Gesetz über die Arbeitskollektive.

Das alles ist eng mit der Arbeit zur weiteren Entfaltung und Vertiefung der Demokratie verbunden. Genossen, das Wichtigste dabei ist, konsequent und beharrlich immer breitere Werkzeugschichten zur Lösung der vordringlichen sozialen, ökonomischen und politischen Probleme auf allen Ebenen heranzuziehen: In den Arbeitskollektiven, örtlichen Sowjets und höchsten Machorganen. Die Partei und der Staat treten entschieden gegen beliebige Verletzungen der durch die Verfassung der UdSSR garantierten Rechte und Freiheiten der Bürger auf und rea-

lisieren Maßnahmen zur Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung.

Große Arbeit in dieser Richtung ist bei uns besonders im letzten Jahr entfaltet worden. Eine rückhaltlose Unterstützung durch die Sowjetmenschen erfuhr die unerhörliche Linie gegenüber denjenigen, die sich Handlungen anmaßen, die mit unseren Gesetzen und unserer Lebensweise unvereinbar sind, gegenüber allerlei Dieben am Volkseigentum, Räufern, Spekulanten und bestechlichen Personen. Der Kampf gegen solche Erscheinungen ist Pflicht sowohl der Partei-, Staats- und Rechtsschutzorgane als auch unserer gesamten Öffentlichkeit, Pflicht jedes bewußten Bürgers.

Sachkundig mit den Massen zu arbeiten, in ihrer Avantgarde zu schreiten, die Massen zu überzeugen, auf ihr Bewußtsein und ihre Psychologie einzuwirken, die Stimmung der Menschen feinfühlig wahrzunehmen, die sie bewegenden Fragen zu beantworten, das ist die schwierigste, doch, wie Lenin es wiederholt betonte, auch die wichtigste Sache. Bei der Lösung dieser Aufgabe kommt eine gewaltige Rolle der richtig organisierten ideologischen Tätigkeit zu — einer Tätigkeit, die frei von Formalismus und Paraderummel, aktuell dem Inhalt nach, tiefgreifend und zugänglich ist. Heute wird sie immer mehr in den Vordergrund gerückt.

Das Zentralkomitee der KPdSU erörterte die herangereiften Probleme der Verwirklichung der Propaganda und Erziehung bekanntlich auf seinem Plenium. Es erarbeitete die grundlegenden Zielsetzungen auf lange Sicht in diesem Bereich, wurde zu einem wichtigen Markstein im Leben der Partei und beeinflusst in einem immer größeren Maße das ganze moralisch-politische Klima in unserer Gesellschaft.

Die Bedeutung des Plenums geht weit über den Rahmen des eigentlichen ideologischen Bereichs hinaus. Im Mittelpunkt der Rede von Juri Wladimirowitsch Andropow stand die Frage der Vorbereitung einer Neufassung des Programms der KPdSU, unseres wichtigsten ideologisch-theoretischen und politischen Dokuments, in dem die strategischen Richtungen der Tätigkeit auf eine längere historische Perspektive festgelegt werden. Die allseitige Analyse der Schlüsselprobleme der Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus ermöglicht es, die ganze ideologische, massenpolitische und organisatorische Arbeit auf ein höheres Niveau zu bringen, sie enger mit den realen Leben, mit den Besonderheiten des Innenlebens und der internationalen Lage zu verbinden.

Gerade davon hängen in nicht geringem Maße unsere Erfolge, in dem nicht abschwächenden Kampf um die Gemüter und Herzen von Millionen, ab, der heute auf dem Planeten fortwährt. Gerade deshalb waren und bleiben die ideologische Erziehung der Sowjetmenschen, ihre Erziehung im Geiste eines hohen klassenmäßigen Bewußtseins und der Bereitschaft, die Heimat vor beliebigen Anschlägen zu schützen, die wichtigsten Abschnitte in der Tätigkeit der ganzen Partei.

Das hohe Ziel der Herausbildung eines neuen Menschen, eines bewußten Schöpfers der Geschichte, hat sich vor uns Kommunisten noch niemand gestellt. Und, um dies zu erreichen, müssen wir die vielseitige Arbeit zur geistigen Entwicklung der Menschen verbessern. Das betrifft die Hochschulen und Techniken, sowie alle Abschnitte der Volksbildung, die berufen sind, für die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die Intelligenz eine würdige Ablösung bereitzustellen, und zwei-

2. Festigung des realen Sozialismus und Erhaltung des Friedens auf der Erde

Genossen! Die machtvolle Ladung, die der Große Oktober vor 66 Jahren dem Kampf der Arbeiter und der ganzen Befreiungsbewegung verliehen hatte, hat ihren revolutionären und umgestaltenden Einfluß nicht eingebüßt. Er wächst und breitet sich immer weiter aus.

Davon zeugt die lebendige Praxis der kommunistischen Bewegung, die heute als die konsequenteste Kraft im Kampf für die Rechte und Interessen der Menschen der Arbeit, für sozialen Fortschritt und Frieden auftritt. Davon zeugt der Zerfall des kolonialen Systems infolge des Befreiungskampfes der Völker, das Erscheinen auf der Weltarena mehrerer Dutzend unabhängiger Staaten, die die Politik der Nichtparteilichkeit durchzuführen, sich den aggressiven Anschlägen des Imperialismus aktiv widersetzen und ihr Recht verteidigen, über ihr Schicksal selbständig zu verfügen. Davon zeugt die Festigung der Positionen des sozialistischen Weltsystems — der nach dem Sieg des Oktober größten Errungenschaft der internationalen Arbeiterbewegung.

Der ganze historische Zeitabschnitt nach dem Großen Oktober — und besonders die gegenwärtige Lage — bestätigen unwiderlegbar: Gerade der Sozialismus war und

bleibt der standhafteste Verteidiger gesunder Initiativen in den internationalen Beziehungen, das festeste Bollwerk des Friedens und dessen zuverlässigster Beschützer. Das, Genossen, ist nicht einfach die Konstatierung einer offenkundigen Tatsache. Das ist auch das reelle Maß jener großen Verantwortung, die der KPdSU und dem Sowjetstaat, allen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft zuteil geworden ist.

Heute ist eine solche Verantwortung rapide angestiegen. Der Weltlauf bei der Herstellung immer raffinierter Massenvernichtungsmittel, der der Menschheit vom Imperialismus aufgezwungen worden ist, hat die Frage, wie der dritte Weltkrieg zu vermeiden sei, in eine Frage verwandelt, wie das Leben auf der Erde zu erhalten sei. Die Suche nach ihrer praktischen Lösung bestimmt das Herangehen, des Sowjetstaates an alle aktuellen internationalen Probleme. Dieses Herangehen liegt dem vom XXVI. Parteitag der KPdSU aufgenommenen außenpolitischen Programm zugrunde, dessen Kontinuität der Ziele und Hauptrichtungen von den Plenen des ZK der KPdSU im November des Vorjahres und im Juni des laufenden Jahres unterstrichen wurden.

Von diesem Herangehen ist das Dokument von kolossaler politischer Bedeutung — die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Juri Wladimirowitsch Andropow durchdrungen. Darin ist die tiefe und prinzipielle Einschätzung der gegenwärtigen internationalen Lage enthalten, sind die daraus für unseren Staat, für das ganze Sowjetvolk resultierenden Aufgaben formuliert, ist erneut der unerschütterliche Friedenswille der Sowjetunion und ihre Entschlossenheit hervorgehoben, es nicht zuzulassen, daß der Imperialismus die Menschheit in den Abgrund einer Kernkatastrophe stürzt.

Die Lage in der Weltarena ist wohl noch nie so angespannt gewesen wie heute. Der Imperialismus hat seine Hoffnungen, die eingebüßten Positionen zurückzugewinnen, nicht aufgegeben. Heute sind solche Kalkulationen noch weniger begründet als je zuvor. Jedoch heute sind sie natürlich bedeutend gefährlicher.

Ein Beweis dafür ist die präzedenzlose Zunahme der Aggressivität der Politik des amerikanischen Imperialismus überall auf dem Erdball. Eines der krassen Beispiele ist das Bestreben der USA auf Biegen und Brechen in Westeuropa die neuen Kernwaffen mittlerer Reichweite in Westeuropa zu stationieren. Eben auf Biegen und Brechen, ungeachtet des Willens der europäischen Völker, der Realitäten des Kernwaffenjahrhunderts.

Es handelt sich, Genossen, nicht um einen gewöhnlichen Zuschlag einiger Hunderte moderner Raketen der USA zu dem vom Westen bereits angehäuften großen Arsenal der Massenvernichtungsmittel, obwohl dieser Zuschlag an und für sich auch keine Kleinigkeit ist. Diese Raketen stellen eine qualitativ neue Bedrohung der Sicherheit der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten dar. Diese Raketen sind eine Waffe, die für den ersten Nuklearangriff bestimmt sind. Das ist eine von Anfang bis Ende feindselige Aktion gegen den Weltfrieden.

Die von den Amerikanern geplante „Nachrüstung“ der NATO offenbart die wahren Ziele derjenigen, die das in Europa und in der Welt bestehende militär-strategische Gleichgewicht zerstören und eine militärische Obermacht über der Sowjetunion und ihren Verbündeten erreichen möchten, derjenigen, die bestrebt sind, die internationalen Beziehungen auf den militärischen Wettstreit zu reduzieren, derjenigen, die zu einem neuen Krieg rufen und hoffen, den historischen Streit zwischen den beiden sozialen Systemen mit Hilfe solcher unheilvollen „Argumente“ zu lösen wie die thermonukleare Waffe. Darin offenbart sich anschaulich das antihumane, moralische, zynische Wesen der imperialistischen Außenpolitik im ganzen.

Im Laufe von vier Jahren schlägt die Sowjetunion zielstrebig vor, keine neue riskante Spirale des Wettrüstens zuzulassen. Zwei Jahre hintereinander bringen wir auf den Verhandlungen in Genf eine konstruktive Initiative nach der anderen auf und rufen auf, Europa von Nuklearwaffen mittlerer Reichweite wie auch von strategischen entweder völlig zu befreien, oder das Niveau der nuklearen Konfrontation auf den Prinzipien der Gleichheit und der gleichen Sicherheit bedeutend zu reduzieren. Es wird jedoch immer augenscheinlicher, daß die USA auf den Verhandlungen in Genf sozusagen nur ihre „Zeit abkaufen“. Die Phrasen von Frieden, die demagogischen Beschuldigungen der Sowjetunion der „unzureichenden Flexibilität“, die lautstarke Reklame der eigenen „Scheininitiativen“ dienen nur als Nebelvorhang für die wahren aggressiven Absichten der Vereinigten Staaten von Amerika. Darin liegt das Wesen ihrer Taktik.

Im Gegenteil, zeugen von der Flexibilität unserer Positionen auf den Verhandlungen, von unserer Bereitschaft, nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die legitimen Interessen der anderen Seite zu berücksichtigen, beredt die zusätzlichen sowjetischen Vorschläge, die von Genossen J. W. Andropow in den Antworten für die Zeitung „Pravda“ vom 27. Oktober des laufenden Jahres unterbreitet wurden. Jedoch die USA schlugen fortwährend unsere vernünftigen Vorschläge in den Wind, indem sie hartnäckig in verschiedener Verpackung eine und dieselbe Forderung des einseitigen Abrüstens der Sowjetunion vorbringen, die aller Vernunft zuwiderlaufen.

Die Imperialisten hatten in den Beziehungen mit unserem Land schon oft versucht, zu solchen unfairen Methoden zu greifen und die ersten Verhandlungen über Probleme der internationalen Sicherheit durch politisches Spiel und Mißtrauen zu ersetzen. Das führte niemals zu guten Resultaten. Vor mehr als sechzig Jahren bemerkte Lenin unter anderen konkreten, aber in ihrem Wesen ähnlichen Bedingungen: „Mit Frieden wird kein Spaß gemacht. Da wird uns niemand übers Ohr hauen“.

Die Lage in der Weltarena ist wohl noch nie so angespannt gewesen wie heute. Der Imperialismus hat seine Hoffnungen, die eingebüßten Positionen zurückzugewinnen, nicht aufgegeben. Heute sind solche Kalkulationen noch weniger begründet als je zuvor. Jedoch heute sind sie natürlich bedeutend gefährlicher.

Ein Beweis dafür ist die präzedenzlose Zunahme der Aggressivität der Politik des amerikanischen Imperialismus überall auf dem Erdball. Eines der krassen Beispiele ist das Bestreben der USA auf Biegen und Brechen in Westeuropa die neuen Kernwaffen mittlerer Reichweite in Westeuropa zu stationieren. Eben auf Biegen und Brechen, ungeachtet des Willens der europäischen Völker, der Realitäten des Kernwaffenjahrhunderts.

Es handelt sich, Genossen, nicht um einen gewöhnlichen Zuschlag einiger Hunderte moderner Raketen der USA zu dem vom Westen bereits angehäuften großen Arsenal der Massenvernichtungsmittel, obwohl dieser Zuschlag an und für sich auch keine Kleinigkeit ist. Diese Raketen stellen eine qualitativ neue Bedrohung der Sicherheit der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten dar. Diese Raketen sind eine Waffe, die für den ersten Nuklearangriff bestimmt sind. Das ist eine von Anfang bis Ende feindselige Aktion gegen den Weltfrieden.

Die von den Amerikanern geplante „Nachrüstung“ der NATO offenbart die wahren Ziele derjenigen, die das in Europa und in der Welt bestehende militär-strategische Gleichgewicht zerstören und eine militärische Obermacht über der Sowjetunion und ihren Verbündeten erreichen möchten, derjenigen, die bestrebt sind, die internationalen Beziehungen auf den militärischen Wettstreit zu reduzieren, derjenigen, die zu einem neuen Krieg rufen und hoffen, den historischen Streit zwischen den beiden sozialen Systemen mit Hilfe solcher unheilvollen „Argumente“ zu lösen wie die thermonukleare Waffe. Darin offenbart sich anschaulich das antihumane, moralische, zynische Wesen der imperialistischen Außenpolitik im ganzen.

Im Laufe von vier Jahren schlägt die Sowjetunion zielstrebig vor, keine neue riskante Spirale des Wettrüstens zuzulassen. Zwei Jahre hintereinander bringen wir auf den Verhandlungen in Genf eine konstruktive Initiative nach der anderen auf und rufen auf, Europa von Nuklearwaffen mittlerer Reichweite wie auch von strategischen entweder völlig zu befreien, oder das Niveau der nuklearen Konfrontation auf den Prinzipien der Gleichheit und der gleichen Sicherheit bedeutend zu reduzieren. Es wird jedoch immer augenscheinlicher, daß die USA auf den Verhandlungen in Genf sozusagen nur ihre „Zeit abkaufen“. Die Phrasen von Frieden, die demagogischen Beschuldigungen der Sowjetunion der „unzureichenden Flexibilität“, die lautstarke Reklame der eigenen „Scheininitiativen“ dienen nur als Nebelvorhang für die wahren aggressiven Absichten der Vereinigten Staaten von Amerika. Darin liegt das Wesen ihrer Taktik.

Im Gegenteil, zeugen von der Flexibilität unserer Positionen auf den Verhandlungen, von unserer Bereitschaft, nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die legitimen Interessen der anderen Seite zu berücksichtigen, beredt die zusätzlichen sowjetischen Vorschläge, die von Genossen J. W. Andropow in den Antworten für die Zeitung „Pravda“ vom 27. Oktober des laufenden Jahres unterbreitet wurden. Jedoch die USA schlugen fortwährend unsere vernünftigen Vorschläge in den Wind, indem sie hartnäckig in verschiedener Verpackung eine und dieselbe Forderung des einseitigen Abrüstens der Sowjetunion vorbringen, die aller Vernunft zuwiderlaufen.

Die Imperialisten hatten in den Beziehungen mit unserem Land schon oft versucht, zu solchen unfairen Methoden zu greifen und die ersten Verhandlungen über Probleme der internationalen Sicherheit durch politisches Spiel und Mißtrauen zu ersetzen. Das führte niemals zu guten Resultaten. Vor mehr als sechzig Jahren bemerkte Lenin unter anderen konkreten, aber in ihrem Wesen ähnlichen Bedingungen: „Mit Frieden wird kein Spaß gemacht. Da wird uns niemand übers Ohr hauen“.

Diese Worte bestimmen auch heute genau unser ethisches, in höchstem Grad verantwortliches Verhalten zu den Geschehnissen der Welt.

Wenn die USA die Stationierung neuer Raketen in Westeuropa aufnehmen werden, wird die Sowjetunion nicht untätig zusehen. Die Gegenmaßnahmen werden notwendig, und sie werden unabweisbar folgen. Einen Schritt in dieser Richtung gemäß der Vereinbarung mit den Bruderländern haben wir schon getan. Auf den Territorien der DDR und der CSSR hat man mit den Vorarbeiten zur Stationierung von Raketenkomplexen operativ-taktischer Bestimmung begonnen. Es wird auch andere Schritte geben. Wir unternehmen sie, um die eigene Sicherheit, die Sicherheit unserer Verbündeten und Freunde zu gewährleisten.

Es dürfte auch klar sein, daß die Stationierung der neuen amerikanischen Raketen in Westeuropa die jetzt in Genf verlaufenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen unmöglich machen wird. Hingegen aber können sie fortgesetzt werden, wenn die USA nicht mit der Stationierung ihrer Raketen beginnen.

Die Frage der neuen amerikanischen Raketen in Europa ist zwar das Wichtigste, doch nur das eine Moment in der antikommunistischen antidemokratischen Strategie derjenigen, die heute im Weißen Haus regieren wollen. Das Schwingen des Kernwaffenknüttels, die ungeheuren Summen, die die USA für das Wettrüsten verausgaben und das sie auch auf den Weltraum ausdehnen wollen, die Pläne der Modernisierung und Erweiterung des Einflusssbereichs des NATO-Blocks, die Versuche, neue aggressive Blöcke zu schmieden, die subversive Tätigkeit und offene Kriegsinventionen — das ist es, was heute die Politik der Reagan-Administration charakterisiert — eine Politik des Militarismus, des Diktats, der Erpressungen und Drohungen, der groben, unverschämten Einmischung in die Angelegenheiten der souveränen Staaten.

In Nahen Osten fördert Washington schon nicht nur den aggressiven Kurs Israels, sondern beteiligt sich im Grunde genommen selbst am Krieg gegen die arabischen Völker.

Dieselbe Handlungsweise beobachten wir in Zentralamerika, wo die USA zu schamlosen und blutigen Methoden greifen, indem sie bestrebt sind, die legitime Regierung Nikaraguas zu stürzen, den Befreiungskampf der Patrioten Salvadors zu ersticken und eine freche Intervention auf Grenada unternehmen, die eine Empörung in der ganzen Welt ausgelöst hat. Sie schücheln über die „Rechte des Menschen“ auslassend, setzt der amerikanischen Imperialismus allerorts seine Hoffnung auf die Erzkolonnen und Henker, die zu beliebigen Verbrechen gegen die eigenen Völker bereit sind. Jegliches „Andersdenken“ ihrer Verbündeten und Partner unterdrückend, möchten die USA sie zwingen, an diesen Verbrechen bedingungslos, blindlings teilzunehmen.

Von den ersten Tagen der Sowjetmacht an entlarvt unser Land aktiv die Heuchelei der bürgerlichen Regierungen, die sich gern ausgiebig über Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit auslassen, in der Tat jedoch eine Politik der Kriege, Diskriminierung und Unterdrückung steuern.

Heute ist dieser Kontrast zwischen Wort und Tat der Imperialisten besonders augenscheinlich. Der von Reagan verkündete „Kreuzzug“ ist nicht nur gegen die Sowjetunion und die anderen Länder des Sozialismus gerichtet. Mit der Flagge des Antikommunismus und Antisowjetismus probieren die Vereinigten Staaten Amerikas ihren Versuch zu tarnen, alle Mächte der alten Welt zu einer Stoßkraft gegen alle Kräfte der Freiheit, Unabhängigkeit und des Fortschritts zu ballen. Die zynische Provokation mit der Ausnutzung des südkoreanischen Flugzeugs und der um sie von den Imperialisten erhobene schmutzige Rummel haben ein übriges Mal gezeigt, daß die amerikanischen Reaktionen zu einem beliebigen, sogar allerschändlichsten Verbrechen bereit sind, um die Spannung zu verschärfen, um wohnortliche Herangehen an alle internationalen Schlüsselprobleme vor Augen geführt, sondern auch die realistische Grundlage für den Kampf gegen die Kriegsgefahr festzustellen. Nach Verlauf eines halben Jahres haben die Führer von sieben sozialistischen Staaten Europas in Moskau erneut ihre Bereitschaft und Entschlossenheit bekundet, alles nur Mögliche zu tun, um den Frieden zu erhalten und zu festigen und das sich herausgebildete militärisch-strategische Gleichgewicht nicht untergraben zu lassen. Die konstruktive Position der sozialistischen Länder, unser gemeinsamer Kurs auf Dialog und Zusammenarbeit mit anderen Staaten hat in vielen den positiven Ausklang des Madrider Treffens vorausbestimmt. Ernste Initiativen, gerichtet auf die Normalisierung der Lage im Raum des Karibischen Meeres, Mittelamerikas, Asiens und des Pazifiks, Südostasiens sowie in anderen explosionsgefährdeten Gebieten unseres Planeten, entwickeln Kuba, die Mongolei, Vietnam, Laos und andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

In der gegenwärtigen internationalen Lage wäre die Gesundung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen von großer Bedeutung. Wir sind bekanntlich dafür, natürlich ohne Nachteil für andere Länder.

ben vereint, die internationale Lage zu sanieren.

Einen an Ausmaß und Schärfe noch nie dagewesenen zornigen Protest der Völker lösen die amerikanischen und NATO-Raketenpläne aus. Die Massendemonstrationen und Friedensmärsche, die Kundgebungen der jüngsten Monate haben gezeigt, daß die antimilitaristische Bewegung wie nie zuvor zu einem beachtlichen Faktor der weltweiten Politik geworden ist, zu einem Kanal der direkten demokratischen Teilnahme der breiten Massen an der Lösung der internationalen Schlüsselprobleme.

Die Hauptziele dieser machtvollen Bewegung stimmen mit den Zielen der sozialistischen Staaten überein. Ihre konstruktive Außenpolitik ist eine mächtige Gegenwärtigkeit gegen die aggressiven Umtriebe des amerikanischen Imperialismus und dessen Helfershelfer.

Ihrer internationalen Pflicht getreu, fördert die Sowjetunion auf jede Weise die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder. Es ist verständlich, daß die Formung und Entwicklung der Beziehungen zwischen ihnen, der Beziehungen von prinzipiell neuer Art, keine einfache Sache ist. Doch sie kommt zustande. Darum bemühen sich gemeinsam Völker unserer Länder und ihre kommunistischen Parteien beharrlich, konsequent und geduldig.

Das Wesen dieses Prozesses ist die Vervollkommnung der internationalistischen Verbindungen zwischen den sozialistischen Staaten auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe, der erspriechlichen Zusammenarbeit in allen Bereichen. Das hilft, die Freundschaft und das Vertrauen zwischen ihnen zu festigen und die Angriffe des Imperialismus abzuwehren. Mit einem Wort, die Beziehungen zwischen den Bruderländern sind wirklich eine prinzipiell neue Art von zwischenstaatlichen Beziehungen. Sie existieren, dienen aktiv der Sache des sozialen Fortschritts und ihnen gehört die Zukunft!

Die letzten Jahre haben unsere Vorstellungen von der Welt des Sozialismus sich bereichert. Sie haben anschaulicher gezeigt, daß bei Übereinstimmung der Hauptinteressen der sozialistischen Staaten, der Identität ihrer Ordnung, diese Welt zugleich nicht in allen Punkten gleich ist. Der Unterschied zwischen den konkreten Verhältnissen, die aus der Mannigfaltigkeit der Erfahrungen und der Wege der Lösung praktischer Probleme resultieren, können zu unterschiedlichen Meinungen und Wertungen führen. Und der Erfolg bei ihrer Überwindung hängt in entscheidendem Maße ab vom aufrichtigen Streben zur gegenseitigen Verständigung im Namen des Triumphs des Friedens. So ist die unwandelbare Einstellung des Sowjetstaates zur Entwicklung der Beziehungen zu allen sozialistischen Ländern.

Die Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Bruderländern und die Erhöhung deren Wirksamkeit erachtet unsere Partei als ihr vorrangigstes Anliegen. Vor allem trifft das auf das politische Zusammenwirken, auf die gut abgestimmte und gemeinsame Steuerung des Kurses in der internationalen Arena, der zu einer immer festeren Legierung der Positionen unserer Länder wird.

In diesem Sinne war auch das laufende Jahr höchst fruchtbringend. Es fanden wichtige bilaterale und multilaterale Treffen der Führer der Bruderparteien und -länder statt. Immer intensiver werden Meinungen zu aktuellen Fragen der Politik, Wirtschaft und Ideologie ausgetauscht. Das entspricht den Interessen jedes einzelnen Staates sowie der gesamten sozialistischen Gemeinschaft.

Die Sitzung des Politischen Beratenden Ausschusses der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags, die im Januar 1983 in Prag stattfand, hat nicht nur das internationale Herangehen an alle internationalen Schlüsselprobleme vor Augen geführt, sondern auch die realistische Grundlage für den Kampf gegen die Kriegsgefahr festzustellen. Nach Verlauf eines halben Jahres haben die Führer von sieben sozialistischen Staaten Europas in Moskau erneut ihre Bereitschaft und Entschlossenheit bekundet, alles nur Mögliche zu tun, um den Frieden zu erhalten und zu festigen und das sich herausgebildete militärisch-strategische Gleichgewicht nicht untergraben zu lassen. Die konstruktive Position der sozialistischen Länder, unser gemeinsamer Kurs auf Dialog und Zusammenarbeit mit anderen Staaten hat in vielen den positiven Ausklang des Madrider Treffens vorausbestimmt. Ernste Initiativen, gerichtet auf die Normalisierung der Lage im Raum des Karibischen Meeres, Mittelamerikas, Asiens und des Pazifiks, Südostasiens sowie in anderen explosionsgefährdeten Gebieten unseres Planeten, entwickeln Kuba, die Mongolei, Vietnam, Laos und andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

In der gegenwärtigen internationalen Lage wäre die Gesundung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen von großer Bedeutung. Wir sind bekanntlich dafür, natürlich ohne Nachteil für andere Länder.

Eine zuverlässige Grundlage der Vervollständigung und Entwicklung der Errungenschaften des Weltsozialismus, der Festigung seiner Positionen im Kampf für den Frieden und internationale Sicherheit ist die Stärkung der ökonomischen Macht der sozialistischen Länder. Es steht fest: Je enger die Zusammenarbeit in diesem Bereich ist, um so effektiver können sie die imperialistischen Politik des ökonomischen Boykotts und verschiedener Zwangsmaßnahmen entgegenwirken.

Die sozialistischen Länder haben vielfältige Erfahrungen der Zusammenarbeit im Wirtschaftsbereich. Sie in vollem Maße zu nutzen, ist besonders wichtig jetzt, wo das vielfach angewachsene wissenschaftlich-technische und Produktionspotential unserer Staaten es ermöglicht, anspruchsvollere Aufgaben zu stellen, mit weniger Kosten schneller voranzuschreiten und gemeinsam wohlverdiente und begründete Lösungen zu finden, welche helfen werden, die Wirtschaftsintegration auf eine qualitative neue Stufe zu heben. Diese Probleme werden im Mittelpunkt des künftigen Gipfeltreffens der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft stehen.

Genossen! Die internationale Lage ist heute äußerst angespannt. Unter diesen Verhältnissen ist es natürlich nicht leicht, auf dem Weg der Entspannung, der friedlichen Koexistenz und der Abrüstung voranzuschreiten. Die Sowjetunion ist jedoch nicht gewillt, von ihrer Friedenspolitik abzuweichen. Sie wird noch konsequenter gegen die Kriegsgefahr kämpfen, eine radikale Wende im Weltgeschehen anstreben.

Wir streben nach Freundschaft und gegenseitiger Verständigung mit allen Völkern. Wir wollen mit sämtlichen Staaten in guter Nachbarschaft leben. Das trifft auch auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Hier gibt es nur die eine feste und für beide Seiten akzeptable Grundlage. Von ihr sprach W. I. Lenin in diesem Sinne: „Sollen die amerikanischen Kapitalisten eine Ruhe lassen. Wir werden sie in Ruhe lassen.“ Und weiter: „Ich sehe keine Gründe dafür, warum ein sozialistischer Staat wie der unsere nicht uneingeschränkte geschäftliche Beziehungen zu kapitalistischen Ländern haben kann.“

Die Vertiefung der Zusammenarbeit eine Politik der Überzeugtheit von der eigenen Rechtmäßigkeit und Kraft. Sie stützt sich auf die Schultern von Millionen Sowjetmenschen, bringt die vitalen Interessen all jener zum Ausdruck, denen die Friedensideale teuer sind. Die KPdSU und unser Staat sind fest entschlossen, ihren außenpolitischen Kurs — den Kurs auf Frieden, auf Entgegenwirkung den aggressiven Plänen seiner Gegner, auf Solidarität mit allen Kämpfern für Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt konsequent und sicher fortzusetzen. Das ist der prinzipielle Leninsche Weg. Und wir werden ihn auch weiter gehen.

Genossen! Diesen neuen Jahrestag des Großen Oktober begehend, gedenken wir mit dem Gefühl höchster Dankbarkeit und innerer Bewegung all jener, die die ersten Schritte zu den Gipfeln des sozialen Fortschritts getan haben — der Parteiveteranen, der Revolutionsteilnehmer und der Werktätigen der ersten Planjahrläufe, aller Helden der Front und des Hinterlandes im Großen Vaterländischen Krieg. Wir wurden durch ihre Erfahrungen und ihre hohe Ideentreue, durch ihre bolschewistische Moral und ihre grenzenlose Ergebenheit dem Vermächtnis Lenins und dem Oktoberbanner bereichert. Sie sind das unschätzbare politische Kapital unserer Partei, des ganzen Sowjetvolkes. Sie sind darauf stützend und um seine Mehrheit Sorge tragend, erfüllen die Sowjetmenschen auch heute in Ehren ihre nicht leichte historische Mission im Kampf für die lichte Zukunft der Menschheit, für Frieden, auf dem ganzen Planeten.

Wir wissen: es gibt Leute, die den Stafettenstab übernehmen und die Traditionen des kommunistischen Aufbaus fortsetzen werden. Der Komsohl, unsere ruhmreiche Jugend beteiligt sich aktiv am Aufbau eines neuen Lebens. Sie sind würdige Erben des revolutionären Erbes ihrer Väter. Die KPdSU wird auch künftighin alles Notwendige für die klassenmäßige Erziehung der Jugend, für die Entwicklung der ruhmvollen revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes, für die weitere Festigung der ideologisch-politischen Geschlossenheit unserer Gesellschaft tun. Die Einheit aller Generationen der revolutionären Kämpfer, die Einheit von Partei und Volk bilden den Unterpfand unserer neuen Siege. Und die Partei wird diese Einheit wie ihren Augapfel hüten!

Unsere Revolution ist 66 Jahre alt. Sie umspannen eine ganze Epoche, einen bewegten Zeitraum, erfüllt von Dramatismus, Heldenmut und aufopferungsvoller Arbeit von Millionen durch erhobene Ziele begeisterten Menschen. Unsere Revolution bleibt nach wie vor jung und dynamisch. Der Große Oktober war und bleibt die Quelle für die grundlegende und tiefgreifende Umwandlung der Welt, in der wir leben. Wie früher arbeitet die Zeit für die Revolution. Sie arbeitet für den Kommunismus!

Es leben in Jahrhunderten die Ideen und die Sache des Großen Oktober!

Ruhm unserer großen Heimat — dem ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauern Staat der Welt!

Es lebe die Kommunistische Partei Lenins — Inspirierender und Organisator aller unserer Siege!

(Das Referat G. W. Romanows wurde wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen).

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Einsparung geht jeden an

BUDAPEST „Einsparung geht jeden an“ ist jetzt das Motto aller Arbeitskollektive der Ungarischen VR. Der Kampf um Sparsamkeit, wirtschaftlichen und umsichtigen Umgang mit Rohstoffen und Energie wurde fürwahr zu einer Politik von staatlichem, volkswirtschaftlichem Maßstab. Eine führende Rolle spielen dabei die von der Regierung der Ungarischen VR erarbeiteten Programme des Umbaus der Struktur der Energiewirtschaft und der Einführung energiesparender Technologien.

In Ungarn ist vorgesehen, allein im laufenden Planjahr (1981-1985) für diese Zwecke 30 Milliarden Forint zu verausgaben. Das sind unter anderem die Investitionen in den Bau neuer Gruben, die Überführung neuer Eisenbahnstrecken zum elektrischen Fahrbetrieb, die weitgehende Nutzung von Stein- und Braunkohle, Erdgas und Elektroenergie.

Großen Aufschwung erfahren unter den Werktätigen der Republik Wettbewerbe um wirtschaftliche Arbeit, effektive Nutzung von Energie, Rohstoffen und Materialien. Dank diesen Wettbewerben erhielt die Volkswirtschaft der Republik schon 6 Milliarden Forint. Der Kampf um wirtschaftliche Nutzung von Ressourcen wurde von den Kollektiven der Brigaden der Sozialistischen Arbeit, den Ingenieuren und Technikern der Betriebe weitgehend unterstützt. Die Realisierung einer Reihe von Verbesserungsvorschlägen wird es ermöglichen, 400 000 bis 500 000 Tonnen Erdöl schon in diesem Jahr durch billigeren Brennstoff zu ersetzen.

SRV. Zum Abschluß kamen die Tests der beiden ersten Dampfessel des Wärmekraftwerks Phalai — eines des größten Objekte der sozialistisch-chinesischen Zusammenarbeit. Die Tests bestätigten die Bereitschaft der Ausrüstungen und Baugruppen des Kraftwerks zur Inbetriebnahme der Turbine erster Ausbaustufe.

Auf elektrischen Strom aus Phalai warten mit Ungeduld Hunderte Industrie-, Agrar- und Baubetriebe, die Stadt- und Dorfeinwohner. Sobald das Kraftwerk seine projektierte Kapazität erreicht hat, wird das Problem der Versorgung des nördlichen Teils der Republik mit Elektrizität in bedeutendem Maße gelöst sein.

Im Bild: Das Wärmekraftwerk Phalai. Foto: TASS

Früchte der Zusammenarbeit

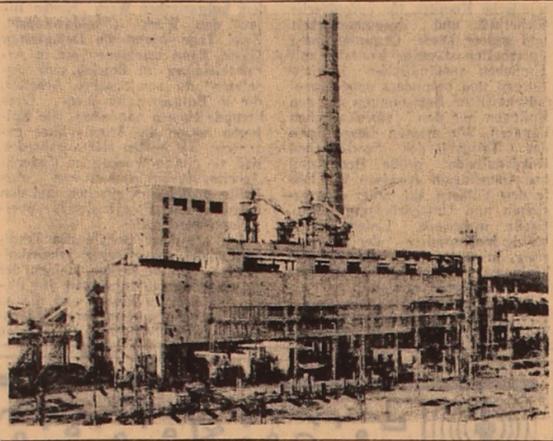
PRAG. Als eine Schöpfung der sozialistischen Wirtschaftsintegration gilt in der Tschechoslowakei das Autowerk „Tatra“ in Konvinnice, und nicht von ungefähr. Die leistungsstarken Lastkraftwagen der Marke dieses Betriebs haben sich in der DDR und in Ungarn, in Rumänien und Bulgarien als zuverlässig in der Arbeit bewährt. Die Tschechoslowakei bezieht einen ansehnlichen Teil technologischer Ausrüstungen für den Bedarf des Automobilbaus von der UdSSR. Bearbeitungs- und Montagearbeiten und Motorarbeiten aus Bulgarien, hochleistungsfähige Pressen aus der DDR, Stahlkonstruktionen und Elektrotechnik aus Ungarn. Hinzuzurechnen sei, daß die RGW-Mitgliedsstaaten sich aktiv an der gründlichen Rekonstruktion der „Tatra“ beteiligten. Infolgedessen hat der Betrieb ab vorigem Jahr mit dem serienmäßigen Bau des neuen Wagens T 815 begonnen. Die hohe Qualität und Zuverlässigkeit des Lastkraftwagens der auf sozialistischen Versuchsgelände getestet wurde, ist in hohem Maße das Resultat der engen Zusammenarbeit der tschechoslowakischen Fachleute mit den Autowerkern aus Minsk.

Im vorigen Jahr verließen 4 000 „Tatra“-Wagen von sechs Modellen die Taktstraße des Werks in Konvinnice. Nahezu die Hälfte davon wurde an sozialistische Konsumenten abgefertigt.

Sieger im Wettstreit

ULAN-BATOR. Führend im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben unter den Werktätigen des Südgobi-Aimaks der Mongolei

ist das Kollektiv der hiesigen Kraftverkehrsverwaltung. Dank der Einführung von Verbesserungsvorschlägen haben die Fahrer seit Beginn des laufenden Jahres 460 000 Tug-



Jubiläumsstahl

WARSAU. Das Kollektiv des größten Hüttenwerks in Polen — des Kombinats „Katowice“, errichtet 1976 unter technischem Beistand der Sowjetunion, hat seine 25 000 000 Tonne Stahl geschmolzen.

Im laufenden Jahr wird das Kombinat 4 200 000 Tonne Stahl für die Volkswirtschaft des Landes liefern, was um 300 000 Tonne mehr als planmäßig ist.

Das Kollektiv von „Katowice“ realisiert konsequent das Programm des Kampfes um die Effektivität der Produktion. Im Laufe der drei

Im Produktionsaufgebot

VIENTIANE. Die Werktätigen eines der ersten Staatsgüter der Republik — „Nong Khamsen“ — stehen gegenwärtig im Produktionsaufgebot zu Ehren des Nationalfestes — des achten Jahrestags der Gründung der VDR.

Das Kollektiv des Staatsgutes liefert Musterbeispiele an sozialistischer Einstellung zur Arbeit. In einigen Jahren wurde es führend und organisierte regelmäßige Lieferungen von Lebensmitteln an den Staat. Seit Jahresbeginn betragen seine Einnahmen mehr als 400 000

kip — viel mehr als im ganzen vorigen Jahr. Die erwirtschaftete Mittel sollen für die Hebung des Lebensstandards der Bauern, für die Anschaffung von Technik und Inventar und für die Neulanderschließung verwertet werden.

Das Staatsgut wurde zu einem wahren Zentrum fortschrittlicher landwirtschaftlicher Erfahrungen, wo die Errungenschaften der agrarischen Wissenschaft eingeführt werden. Tausende Bauern konsultieren jährlich die Spezialisten.

rik staatlicher Mittel eingespart. Den Schrittmachern ist bereits der hohe Titel „Aktivist des siebenten mongolischen Planjahres“ verliehen worden.

Heute befördert man mit Kraftfahrzeugen 70 Prozent aller Frachtmittel im Lande.

Atomenergie zu friedlichen Zwecken

Die Teilnehmer der XXXVIII. UNO-Vollversammlung haben in einer Plenarsitzung den Jahresbericht der Internationalen Atomenergieorganisation gebilligt und diese UNO-Einrichtung als zuverlässiges Instrument der Zusammenarbeit zur friedlichen Nutzung der Atomenergie gewürdigt.

In der Diskussion zum Bericht stellte der mexikanische Delegierte Miguel Marin Bosch fest, daß die Eindämmung und Einstellung des nuklearen Wettrüstens heute so akut wie nie zuvor ist. Es sei dies im wahren Sinne des Wortes das globale Problem Nummer eins, von dem die Lösung nicht nur der anderen allgemeingültigen Probleme, sondern auch das Bestehen des Lebens auf dem Erdball abhängt.

Der ungarische Vertreter David Meiser erklärte, diese Gefahr werde vor allem durch die imperialistischen Staaten verursacht, die bestrebt sind, eine militärische Überlegenheit zu erlangen und den objektiven historischen Entwicklungsprozess aufzuhalten und rückläufig zu machen.

Die USA seien dabei, ein Programm des Baus neuer strategischer Kernwaffen zu realisieren und im Begriff, neue Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu stationieren.

Wie der indische Delegierte S. P. N. Singh sagte, stünden angesichts dieser Situation alle Staaten vor der dringlichen Aufgabe, eine weitere Verschlechterung des politischen Klimas in der Welt zu verhindern und das Abgleiten in eine nukleare Katastrophe nicht zuzulassen. Der finnische Delegierte Keijo Korhonen betonte, besondere Aktualität gewinne in diesem Zusammenhang die Verhinderung der Ausbreitung von Kernwaffen.

Der sowjetische Vertreter Wladimir Petrowski stellte fest, daß die Internationale Atomenergieorganisation eine wichtige Rolle bei der Sicherung des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen spiele. Dieser Vertrag habe eine breite internationale Anerkennung gefunden und sei gegenwärtig das umfassendste Abkommen auf dem Gebiet der Begrenzung der Rüstungen. 1982 habe das Sekretariat der IAEA keine Verletzungen der Bestimmungen des Vertrages ermitteln können, die in seinen Kompetenzbereich fallen. Die sowjetische Delegation sehe der Zuversicht Ausdruck, daß die Internationale Atomenergieorganisation auch künftig ein zuverlässiges Instrument der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit sein wird, die mit der Nutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke verbunden ist.

Die Bevölkerung der BRD verurteilt entschieden die gemeine Aggression der USA gegen Grenada. Am Gebäude des amerikanischen Konsulats in Düsseldorf befestigten die Demonstranten ein Plakat (Bild oben) mit der Forderung, die Intervention gegen dieses Land einzustellen. Foto: TASS

„Geheimunternehmen“, Verschwörungen, politischen Fememorden, Wirtschaftsblockade und psychologischer Krieg, so greifen sie bedenkenlos zum „großen Knüttel“, zu der „Diplomatie der Kanonenboote“.

Die Washingtoner „Kreuzritter“ warfen Grenada unter die benagelten Stiefel der Marineinfanterie und ließen in diesem Land Ströme von Blau fließen. Das gleiche Los droht Nikaragua. Schon jetzt erscheinen in der US-Pressen Meldungen, wonach das „gremadische Drehbuch“ auch gegen die sandinistische Revolution angewendet werden kann.

Im US-Senat wurden bruchstäblich vor einigen Tagen wieder Anforderungen zur „Echtstabilisierung“ Kubas laut. Abenteurerlichkeit. Haß gegen den Kommunismus, die Demokratie und den sozialen Fortschritt haben in Washington offensichtlich die Oberhand über den gesunden Menschenverstand gewonnen. Die Bremsen versagen.

Das tolle Rodeo geht weiter. Den außer Rand und Band geratenen „Staatsterroristen“ aus Washington in den Arm zu fallen, ist die Pflicht der gesamten Weltgemeinschaft. Es ist für jeden und alle an der Zeit, zu begreifen, wozu der verbrecherische Kurs der gegenwärtigen amerikanischen Administration führen kann. Befiehlt sie heute, ohne sich darüber Gedanken zu machen, friedliche Einwohner Nikaraguas, Nikaraguas und des Libanon, nur weil dort Washington nicht genehme Zustände bestehen, aus nächster Nähe niederzuschleichen, so kann sich niemand dafür verbürgen, daß morgen die wahnsinnig gewordenen „Kreuzritter“ andere souveräne Staaten, deren Ordnung ihnen nicht paßt, nicht mit Kernwaffen „belehren“ werden.

Reagans Vorgänger nach dem Weltherrschaftsanspruch sangen einst: „Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“ In Washington klingt das gleiche Lied, nur hat man das Wort „Deutschland“ durch „die USA“ ersetzt.

Der Antikommunismus macht die Washingtoner „Kreuzritter“ blind, läßt sie nicht die Realitäten und die Zukunft nüchtern betrachten. Wären sie in der Lage, den schwarzen Schleier von ihren Augen abzuschleifen, so müßten sie erkennen, daß sie sich auf einen Abgrund bewegen.

W. BOLSHAKOW

„Unter dem Deckmantel des Kampfes „auf Leben und Tod“ gegen den Marxismus-Leninismus“ verkündete der Präsident buchstäblich von den ersten Schritten seiner Administration an, Washington werde vor nichts zurückweichen, um in erster Linie im „Hinterhof“ in den Ländern der Karibik und ganz Zentralamerikas, „für Ordnung zu sorgen“.

Nicht von ungefähr wurden in dem von Weißen Haus Ende 1981 gebilligten Entwurf einer „Anleitung für politische und Geheimoperationen, die von US-Behörden im In- und Ausland durchgeführt werden“, in Verzeichnis subversiver Unternehmen der CIA und anderer Sonderdienste Kuba und Nikaragua auf den ersten Platz gestellt.

Im Dezember 1981 unterzeichnete Reagan einen Befehl, wodurch der CIA die Vollmacht erteilt wurde, „mit paramilitärischen Operationen“ gegen die sandinistische Regierung zu beginnen. Zugleich wurde das streng geheime Dokument „Ausmaße der Aktionen“ unterzeichnet. Für die erste Etappe sah es die Aufstellung paramilitärischer Formationen mit einer Stärke von etwa 500 Mann vor. Die Kosten der gesamten Operation wurden zunächst auf 19,9 Millionen Dollar geschätzt. Bis 1983 wuchs die zwei Jahre zuvor durch die Unterschrift des Präsidenten aktenkundig gemachte Verschwörung gegen Nikaragua in einen richtigen Krieg über, an dem nach Berichten der USA-Pressen rund 10 000 in den USA ausgebildete und bewaffnete Banditen, mit heiler Haut davongekommene Sozoz-Leute, sowie zahlreiche US-amerikanische Militärangehörige und aktive CIA-Mitarbeiter, teilnahmen. Dieses auf den Sturz der rechtmäßigen Regierung Nikaraguas abzielende Abenteuer (daraus wird in den USA eigentlich kein Hehl gemacht) kommt den amerikanischen Steuerzahler auf 80 Millionen Dollar im Jahr zu stehen.

Im Grunde genommen griff das Weiße Haus auf die morsche Monroe-Doktrin oder auf ihre modernere Variante, die „Johnson-Doktrin“, zurück, die der Präsident, nach dem sie getauft wurde, folgendermaßen formulierte: „Wir haben nicht vor, die Hände in den Schoß zu legen und den Kommunisten zu gestalten, in irgendeinem Land der westlichen Hemisphäre ihre Regierungen einzusetzen.“ Damit „rechtfertigte“ Johnson am 6. Mai 1965 die bewaffnete Intervention der USA gegen die Dominikanische Republik. Der gleichen Ausdrucksweise bedient sich nun Ronald Reagan bei der Formulierung seiner Politik in Lateinamerika und in der ganzen Welt.

Reagan und seine Mannschaft kennen nur eine Antwort auf die revolutionäre, nationale Befreiungsbewegung: Klappt es nicht mit

Bonn torpediert Moskauer Vertrag

Zu welchen Manövern man derzeit im Regierungslager in Bonn nicht alles greift, um die gigantische Welle der Friedensbewegung im Lande niederzuschlagen, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und andere Vertreter der Bundesregierung behaupten unter anderem, daß es nach der Aufstellung amerikanischer Nuklearraketen in der Bundesrepublik lediglich zu einer kurzzeitigen „Abkühlung“ der bundesdeutsch-sowjetischen Beziehungen kommen und dann alles wiederum wie am Schnürchen gehen werde. Dieser offensichtlich peisende „Optimismus“, der die Öffentlichkeit irreführen soll, steht in kräftigem Widerspruch zu der realen Wirklichkeit.

Die Sache ist nämlich die, daß die Stationierung von Pershing-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa die gesamte militärstrategische Lage auf dem europäischen Kontinent grundlegend ändern und die nukleare Reizschwelle stark senken wird. Und das muß äußerst negative Auswirkungen auf die gesamte politische Situation in Europa, darunter auch auf die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik, haben.

In diesen lebenswichtigen Fragen ist volle Klarheit erforderlich. Die Aufstellung amerikanischer Nuklearraketen auf bundesdeutschem Territorium widerspricht direkt dem Geist und Buchstaben des Moskauer Vertrages zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik von 1970, in dem beide Seiten gemeinsam die Verpflichtung eingingen, die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und die Herbeiführung der Entspannung als ein wichtiges Ziel ihrer Politik anzusehen. Und was ergibt sich in Wirklichkeit? Das

Territorium der Bundesrepublik wird mit Einverständnis Bonns in den Hauptstartplatz für amerikanische Raketen verwandelt, die gegen die wichtigsten Objekte der Sowjetunion gerichtet sind. Sollen doch in der Bundesrepublik alle 108 Pershing-2-Raketen und rund 100 Cruise Missiles großer Reichweite als Ergänzung zu den dort schon stationierten vorgeschobenen nuklearen Waffen in Stellung gebracht werden.

Die Bundesregierung sei, wie das schon mehrfach Bundeskanzler Helmut Kohl beleuerte, bereit, alles zu tun, damit von deutschem Boden kein Krieg mehr ausgehe. Diese Worte entsprechen jedoch nicht den praktischen Aktionen der herrschenden Kreise der Bundesrepublik. Die Bonner Führung, die sich mit der Stationierung amerikanischer Nuklearraketen in der Bundesrepublik einverstanden erklärt, beschwören selbst die Gefahr herauf, daß ein neuer Krieg, diesmal ein nuklearer, eben von deutschem Boden ausgehen könne. Reden doch die Strategen in Übersee von Europa unverhohlen als von einem künftigen Kriegsschauplatz, wobei sie offen von der Perspektive eines „begrenzten“ Kernwaffenkrieges ausgehen.

Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei den amerikanischen „Pershing-2“-Raketen um Erstschlagswaffen handelt. Die ganze Dramatik der Situation liegt aber in der Tatsache, daß obwohl die amerikanischen Kernraketen auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland stationiert werden, die Entscheidung über ihren Einsatz Washington allein zu treffen ha-

ben wird. Somit kann ein Kernwaffenkrieg von deutschem Boden ausgehen. Einfach gesagt, wird Bonn von Washington nicht einmal danach gefragt, das bedeutet aber, daß die herrschenden Kreise am Rhein ihr Land zum nuklearen Geleise des Pentagon machen. Das Abenteuerium, die absolute Unberechenbarkeit, die offene Mißachtung der Interessen selbst ihrer nächsten NATO-Verbündeten hat die amerikanische Administration ein weiteres Mal mit ihrer Aggression gegen Grenada demonstriert.

Ob die Regierung der Bundesrepublik Deutschland das will oder nicht — durch ihre Zustimmung zur Stationierung amerikanischer Raketen auf dem Territorium ihres Landes setzt sie die nicht geringen Vorteile auf ein Spiel, die sie durch den Moskauer Vertrag und aus der nachfolgenden Periode der Entspannung gewonnen hat. Die Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD entwickeln sich nicht im Vakuum, sie hängen in bedeutendem Maße von entscheidenden Problemen, dem Problem von Krieg und Frieden auf dem europäischen Kontinent, ab. Die Verschärfung der nuklearen Konfrontation schafft bei weitem nicht die besten Bedingungen für die Entwicklung politischer, wirtschaftlicher Beziehungen, für das Vertrauen und die Aufrechterhaltung der Kontakte. Mit der „atlantischen Solidarität“, die Bonn aufgeworfen wird, betritt es einen gefährlichen Weg, der all das Positive zu vernichten droht, das unsere beiden Länder mit soviel Mühe in der Zeit der Entspannung aufgebaut haben.

Juri BORISSOW

Aktive Vorbereitungsarbeiten

Im Rahmen des Vorbereitungstreffens für die erste Etappe der Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und über Sicherheit in Europa, die im Januar 1984 in Stockholm zusammentritt, wird in Beratungen der Arbeitsgruppe und bei intensiven informellen Kontakten weiter an der Tagesordnung, dem Zeitplan und anderen Organisationsbedingungen gearbeitet.

Am 31. Oktober hat die Delegation Polens inoffiziell den Entwurf eines Dokuments unter den Teilnehmern des Treffens verbreitet, in dem in präziser und klarer Form in strenger Übereinstimmung mit dem

Mandat der Konferenz, das vom Madrider Treffen angenommen wurde, die Tagesordnung und andere Organisationsbedingungen für die erste Etappe der Konferenz vorgezogen werden. Das polnische Dokument hat bei den Teilnehmern des Treffens in Helsinki großes Interesse gefunden.

Am 3. November haben Delegationen Finnlands und Schwedens ebenfalls inoffiziell den Entwurf einer Resolution des Treffens verbreitet. Wie hier verlautet, wird in dem finnisch-schwedischen Entwurf in gewissem Maße die Haltung der sozialistischen Länder berücksichtigt.



Nicht von ungefähr wurden in dem von Weißen Haus Ende 1981 gebilligten Entwurf einer „Anleitung für politische und Geheimoperationen, die von US-Behörden im In- und Ausland durchgeführt werden“, in Verzeichnis subversiver Unternehmen der CIA und anderer Sonderdienste Kuba und Nikaragua auf den ersten Platz gestellt.

Im Dezember 1981 unterzeichnete Reagan einen Befehl, wodurch der CIA die Vollmacht erteilt wurde, „mit paramilitärischen Operationen“ gegen die sandinistische Regierung zu beginnen. Zugleich wurde das streng geheime Dokument „Ausmaße der Aktionen“ unterzeichnet. Für die erste Etappe sah es die Aufstellung paramilitärischer Formationen mit einer Stärke von etwa 500 Mann vor. Die Kosten der gesamten Operation wurden zunächst auf 19,9 Millionen Dollar geschätzt. Bis 1983 wuchs die zwei Jahre zuvor durch die Unterschrift des Präsidenten aktenkundig gemachte Verschwörung gegen Nikaragua in einen richtigen Krieg über, an dem nach Berichten der USA-Pressen rund 10 000 in den USA ausgebildete und bewaffnete Banditen, mit heiler Haut davongekommene Sozoz-Leute, sowie zahlreiche US-amerikanische Militärangehörige und aktive CIA-Mitarbeiter, teilnahmen. Dieses auf den Sturz der rechtmäßigen Regierung Nikaraguas abzielende Abenteuer (daraus wird in den USA eigentlich kein Hehl gemacht) kommt den amerikanischen Steuerzahler auf 80 Millionen Dollar im Jahr zu stehen.

Im Grunde genommen griff das Weiße Haus auf die morsche Monroe-Doktrin oder auf ihre modernere Variante, die „Johnson-Doktrin“, zurück, die der Präsident, nach dem sie getauft wurde, folgendermaßen formulierte: „Wir haben nicht vor, die Hände in den Schoß zu legen und den Kommunisten zu gestalten, in irgendeinem Land der westlichen Hemisphäre ihre Regierungen einzusetzen.“ Damit „rechtfertigte“ Johnson am 6. Mai 1965 die bewaffnete Intervention der USA gegen die Dominikanische Republik. Der gleichen Ausdrucksweise bedient sich nun Ronald Reagan bei der Formulierung seiner Politik in Lateinamerika und in der ganzen Welt.

Reagan und seine Mannschaft kennen nur eine Antwort auf die revolutionäre, nationale Befreiungsbewegung: Klappt es nicht mit

„Geheimunternehmen“, Verschwörungen, politischen Fememorden, Wirtschaftsblockade und psychologischer Krieg, so greifen sie bedenkenlos zum „großen Knüttel“, zu der „Diplomatie der Kanonenboote“.

Die Washingtoner „Kreuzritter“ warfen Grenada unter die benagelten Stiefel der Marineinfanterie und ließen in diesem Land Ströme von Blau fließen. Das gleiche Los droht Nikaragua. Schon jetzt erscheinen in der US-Pressen Meldungen, wonach das „gremadische Drehbuch“ auch gegen die sandinistische Revolution angewendet werden kann.

Im US-Senat wurden bruchstäblich vor einigen Tagen wieder Anforderungen zur „Echtstabilisierung“ Kubas laut. Abenteurerlichkeit. Haß gegen den Kommunismus, die Demokratie und den sozialen Fortschritt haben in Washington offensichtlich die Oberhand über den gesunden Menschenverstand gewonnen. Die Bremsen versagen.

Das tolle Rodeo geht weiter. Den außer Rand und Band geratenen „Staatsterroristen“ aus Washington in den Arm zu fallen, ist die Pflicht der gesamten Weltgemeinschaft. Es ist für jeden und alle an der Zeit, zu begreifen, wozu der verbrecherische Kurs der gegenwärtigen amerikanischen Administration führen kann. Befiehlt sie heute, ohne sich darüber Gedanken zu machen, friedliche Einwohner Nikaraguas, Nikaraguas und des Libanon, nur weil dort Washington nicht genehme Zustände bestehen, aus nächster Nähe niederzuschleichen, so kann sich niemand dafür verbürgen, daß morgen die wahnsinnig gewordenen „Kreuzritter“ andere souveräne Staaten, deren Ordnung ihnen nicht paßt, nicht mit Kernwaffen „belehren“ werden.

Reagans Vorgänger nach dem Weltherrschaftsanspruch sangen einst: „Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“ In Washington klingt das gleiche Lied, nur hat man das Wort „Deutschland“ durch „die USA“ ersetzt.

Der Antikommunismus macht die Washingtoner „Kreuzritter“ blind, läßt sie nicht die Realitäten und die Zukunft nüchtern betrachten. Wären sie in der Lage, den schwarzen Schleier von ihren Augen abzuschleifen, so müßten sie erkennen, daß sie sich auf einen Abgrund bewegen.

W. BOLSHAKOW

Brutal und ungesetzlich

Der international bekannte Kinderarzt und ein leidenschaftlicher Kriegsgegner Benjamin Spock hat die Invasion der USA-Truppen in Grenada und die Okkupation dieses Landes durch die USA entschieden verurteilt.

„Diese brutale und absolut ungesetzliche Aktion kann keine Rechtfertigung haben“, erklärte er in einem TASS-Interview. Wie er weiter feststellte, erweisen sich die Vereinigten Staaten durch die Aggression gegen Grenada in völliger internationaler Isolation.

Benjamin Spock wies die falsche Behauptung USA-Präsident Reagans zurück, die Invasion in diesem souveränen Land sei aus „Sorge“ um das Leben amerikanischer Bürger unternommen worden. In Wirklichkeit mache Reagan jeder Erfolg der Linkskräfte überall in der Welt angst.

Erneut Gefechte

Zu erbitterten Zusammenstößen zwischen verschiedenen palästinensischen Gruppierungen ist es erneut um die Stadt Tripoli in Nordlibanon gekommen. Bei den palästinensischen Flüchtlingslagern Baddawi und Nahr Al-Bared sind Gefechte im Gange. Die von Abu Muussa geleiteten Einheiten oppositioneller Falah-Gruppierungen greifen Positionen der Anhänger des PLO-Vorsitzenden Yasser Arafat an.

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Cheddi Klibi, hat die rivalisierenden Seiten in der Fatah aufgerufen, Kämpfe bei Tripoli zu beenden. Durch die blutigen inneren Fehden würde nur der gerechtfertigten Sache des arabischen Volkes von Palästina und dem Kampf der Araber gegen die israelische Aggression Schaden zugefügt, betonte er.

Die gegenwärtigen Ereignisse in Tripoli sind weder der palästinensischen Befreiungsbewegung noch der arabischen Nation zuträglich“, erklärte ein offizieller Sprecher des Außenministeriums Algeriens. „Sollte der Entwicklung nicht ein Ende gemacht werden, wird nicht nur der palästinensischen Befreiungsbewegung, sondern den grundlegenden Interessen aller arabischen Länder ernsthafter Schaden zugefügt.“

Unfreundlicher Akt

Die Regierung der Philippinen hat bei der Regierung der USA offiziellen Protest dagegen eingeleitet, daß das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses in einer Resolution von der Administration des Präsidenten der Philippinen, Ferdinand Marcos, fordert, eine unparteiische Untersuchung der Umstände des Mordanschlages auf den Führer der philippinischen Bürgerlichen Opposition, Benigno Acino, vorzunehmen. Die Resolution enthält auch die Forderung, Bedingungen für freie und demokratische Parlamentswahlen zu sichern, die im Mai nächsten Jahres stattfinden sollen.

In der Protestnote, die der Stellvertreter des Außenministeriums der Philippinen, Manuel Colianes, dem USA-Botschafter in Manila überreichte, wird darauf verwiesen, daß die Aktion des USA-Kongresses ein „unfreundlicher Akt“ sei, der eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Philippinen bedeutet. Die Resolution des USA-Kongresses, unterzeichnet von Stellvertretende Außenminister habe hetzerischen Charakter und spiele „den Kräften in die Hand, die daran bauen, die innenpolitische Lage in den Philippinen zu destabilisieren“.

Terroristen aus dem Weißen Haus

Ein amerikanischer Beobachter bezeichnete die Außenpolitik der Reagan-Administration sarkastisch als „rasendes Rodeo eines Elefanten im Porzellanland“. Eine derart mißbilligende Bemerkung mit der unverkennbaren Anspielung (denn der Elefant ist das Sinnbild der Republikanischen Partei) die an den Herren des Weißen Hauses gerichtet ist, klingt hundertfach aktuell heute, da die amerikanische Soldateska mit Feuer und Schwert „die Demokratie wiederherstellt“ — gerade dies wurde heuchlerisch als eines der Ziele der US-Intervention in Grenada angegeben. In diesem kleinen karibischen Staat, der nur 110 000 Einwohner zählt.

In dieser schamlosen und verbrecherischen Aktion der internationalen Räuberei, der nicht provozierten Aggression gegen einen souveränen Staat widerspiegelt sich das außenpolitische Kredo der heutigen amerikanischen Administration ganz klar. Von Einschüchtern und Drohungen gegenüber den revolutionären und nationalen Befreiungsbewegungen ging diese Administration zu einem regelrechten Krieg gegen sie über, von der „Theorie“ schlittete sie in die schamliche Praxis der internationalen Gewalt. An diesen Tagen, da auf das kleine und praktisch schutzlose Grenada schleunigst Stoßtrupps des Pentagon verlegt werden, weil „die Grenadener einen stärkeren Widerstand als vermutet leisteten“, konnte die ganze Welt das wahre Gesicht der Terroristen aus dem Weißen Haus sehen. Ja, der internationale Terrorismus wurde zu der Staatspolitik der USA erhoben.

Washington verwarf die Lehren von Vietnam und beschränkt wiederum den Weg einer unverhohlenen Intervention. Gestern war es der Libanon, heute ist es Grenada, die Besetzung dieser souveränen Staaten sowie das Feuer auf die Zivilbevölkerung werden dadurch „gerechtfertigt“, daß die USA angeblich um „Hilfe gebeten worden wäre“. Von was für einer Hilfe ist hier die Rede, von Morden, vom Beschuß friedlicher Städte und Dörfer? Nein, es handelt sich hier um etwas anderes. Den wahren Willen der Völker, sich nicht in ihre An-

gelegheiten einzumischen, tragen die USA ja keine Rechnung. Jetzt ist es schon bekannt, daß das Weiße Haus die Besetzung Grenadas bereits vor der den karibischen Inselstaaten abgerungenen formellen „Einladung“ zu einer Aggression beschlossen hat. Alle Völkerrechtsnormen, die UNO-Charta, die Verpflichtungen der USA gegenüber der Organisation der amerikanischen Staaten und das Statut der OAS selbst wurden mit Füßen getreten. Sogar in den mit Washington verbindlichen NATO-Hauptstädten wurde die Einladung zu einer „Mitteilung“ am Abenteurer der USA durch einen „multinationalen Charakter“ getarnt werden könnte, abgelehnt. Man versuchte dort nach Kräften, den außer Rand und Band geratenen internationalen Abenteurern die unverkennbare und beispiellose Räuberei abzurufen. Selbst im USA-Kongreß dessen Führer, nebenbei gesagt, über den Einfall in Grenada erst nach seinem Beginn informiert wurden, breiteten viele die Arme vor Verwunderung aus, wie u. a. der Senator P. Moynihan, der erklärte: „Ich habe nicht gewußt, daß die Demokratie mit Bajonetten wiederhergestellt wird.“

In Washington macht man ja auch kein Hehl daraus, daß der Einsatz ausgerechnet auf Bajonette gemacht worden ist. Erst vor kurzem verkündete Präsident Reagan auf einer seiner Pressekonferenzen ein „neues Prinzip“ des Völkerrechts, dem zufolge die USA „berechtigt“ seien, „geheime Operationen“ durchzuführen, wenn sie zu der Ansicht gelangen, daß dies „ihren Interessen“ bestens „entspricht“ (im CIA-Jargon wird unter dem Terminus „Geheimoperation“ alles Mögliche gemeint, bis hin zu den Morden an den den USA nicht genehmen Staatsmännern).

Das ist noch nie vorgekommen! Früher versuchte man in den USA, die Tatsache wenigstens einigermaßen zu tarnen, daß es sich bei der CIA und anderen Geheimdiensten der USA um die Hauptorganisatoren proamerikanischer Umstürze und prolicher Morde, um die Hauptlieferanten von Waffen und Geld an konterrevolutionäre Banden handelt, die gegen progressive,

Washington „nicht genehme“ Regierungen auftraten. Jetzt brüstet man sich damit, die CIA und andere Geheimdienste wurden in einen Stoßtrupp in dem von Reagan angekündigten „Kreuzzug“ verwandelt, bei dem man keine Methoden und keine Mittel scheut. „Wir werden die Demokratie überall verteidigen“, verkündete der heutige Herr des Weißen Hauses. Es ist vollkommen klar, was für eine Demokratie gemeint wird, auf einer seiner kürzlichen Pressekonferenzen sagte Reagan, er wolle Taiwan und Südkorea für Musterbeispiele der „Demokratie“. Bekanntlich handelt es sich dabei um repressive Regimes, die jahrelang demokratische Kräfte terrorisierten. Ganz zu Recht stellt „l'Humanité“ folgende Frage: „Wenn sich die USA wahrhaft so sehr um die Demokratie sorgen, warum setzen sie dann ihre Truppen beispielsweise nicht gegen die Pinochet-Diktatur in Chile ein?“ Sie schickten dorthin keine Truppen und werden das auch aus dem Grund nicht tun, weil in Chile ausgerechnet eine derartige „Demokratie“ wiederhergestellt worden ist, die das Weiße Haus im Einklang mit den von ihm erarbeiteten Schablonen heute Grenada und Nikaragua aufzwingt, und diese auch der ganzen Welt gerne aufzwingen würde. Daher läuft die „Verteidigung der Demokratie“ nach Reaganscher Art und Weise auf die Morde progressiver Staatsmänner durch CIA-Söldner, auf Subventionen und Waffen für die Terroristenbanden in Afghanistan, auf Einflüsse der von amerikanischen Instrukteuren ausgebildeten Banditen in Nikaragua, auf einen psychologischen Krieg, Diversionen und Spionage gegen die sozialistischen Länder hinaus.

Man kann der Meinung einiger Beobachter, nur zustimmen, die schreiben, daß die Vereinigten Staaten nach dem Machtantritt Reagans eine wahre politische Tragödie erleben. Und dies nicht allein aus dem Grunde, daß in das Weiße Haus der Mann eingezogen ist, dessen politische Karriere, wie es in der „Frankfurter Rundschau“ heißt, von einem emotionalen skrupellosen Antikommunismus aus der Zeit des wütenden McCarthyismus durch-

drungen ist, sondern auch deshalb, weil das gesamte „Reagan-Team“ von den reaktionärsten Kreisen der USA-Bourgeoisie an die Macht gebracht wurde, die den Lauf der Geschichte umkehren wollen.

In der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow ist auch davon die Rede, worauf die Politik der Reagan-Administration von Anbeginn gerichtet war: „Sie fingen mit dem Schreckgespenst einer sowjetischen militärischen Bedrohung an und sind inzwischen soweit gekommen, einen Kreuzzug gegen den Sozialismus als Gesellschaftssystem zu verkünden. Den Menschen wird der Gedanke suggeriert, der Sozialismus habe überhaupt keinen Platz in der Welt. Allerdings wird dabei versäumt hinzuzufügen, daß es sich um eine Welt handelt, wie sie Washington gerne sehen möchte“.

Viele in den USA hoffen, daß sich der neue Präsident, der Tradition folgend, allmählich von seinen rechtsextremistischen Positionen abkehren und mehr dem „Zentrum“ nähern würde. Jedoch waren diese Berechnungen fehl am Platze. Der von Reagan angekündigte „Kreuzzug“ setzt sich zum Ziel, den „Kommunismus“ nicht allein „zurückzudrängen“ (roll back), was von ehemaligen Staatssekretär John Foster Dulles unter Eisenhower verfochten wurde, sondern ihn vielmehr zu eliminieren und die politische Karte der ganzen Welt umzumodeln. Die Doktrin Reagans, von der jetzt in Washington geäußert wird, sieht eine überaus aktive Einmischung der USA in die Angelegenheiten der sozialistischen Länder sowie auch der Länder der sozialistischen Orientierung zu diesen Zwecken vor.

Zum 40. Jahrestag der Befreiung Kiw



Das Andenken an die Heldenstadt lebt fort

Das heroische Fortsetzen des Dnepr im Herbst 1943 und die sichere Befestigung an seinem rechten Flußufer ermöglichten es den sowjetischen Truppen, mit der unmittelbaren Vorbereitung des Kampfes um die Befreiung der Hauptstadt der Sowjetunion zu beginnen. Das war ein Kampf, der in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges unter der Bezeichnung Kiewer Angriffsoffensive 1943 einging.

Die deutsch-faschistischen Okkupanten gaben sich die größte Mühe, Kiew zu behaupten. Es wurden mächtige bis 14 Kilometer tiefe Verteidigungslinien gebaut. Mit ihrer Hilfe versuchten die Hitlerleute, unsere Truppen im Vorfeld der Stadt aufzuhalten. Doch nichts mehr konnte den Ansturm zum Stehen bringen.

Die Soldaten der 1. Ukrainischen Front versetzten der Kiewer Gruppierung des Feindes den entscheidenden Schlag. Das geschah in den Tagen, als unser Land den 26. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution beging.

Am 3. November gingen unsere Truppen nach mächtiger Artillerievorbereitung zum entscheidenden Angriff über. Der Feind verteidigte sich mit der Verzweiflung eines dem Untergang Geweihten. In einem Stadtrand von Kiew, im Raum Swjatoschyno, wo die letzte Verteidigungslinie der Faschisten verlief, erlitten besonders erbitterte Kämpfe. Sehr tapfer und mutig eroberten die Sowjetsoldaten Straße für Straße, Haus für Haus zurück. Die sowjetischen Panzer brachen in die Stadt hinein.

Gegen 4 Uhr morgens, am 6. November 1943 war die Hauptstadt der Ukraine von den Hitlerleuten befreit. Am gleichen Tag wurden in Moskau die Salven des fest-

lichen Saluts zu Ehren der Heldenstadt Kiew abgefeuert.

Die Kämpfe um den Dnepr und die Hauptstadt der Sowjetunion haben der ganzen Welt die gewaltige Kraft der Freundschaft, der von der Kommunistischen Partei zusammengeschlossenen Völker vor Augen geführt. Die Heimat hat hoch die Selbstaufopferung und die Tapferkeit der Einwohner von Kiew eingeschätzt und ihm den hohen Titel einer Heldenstadt verliehen. Kiew, eine Stadt des Schöpferturns, eine Stadt der Werktätigen, hat die ihr vom Krieg geschlagenen Wunden in kurzer Zeit geheilt, und ist heute die Hauptstadt der Ukraine, ein wichtiges industrielles, wirtschaftliches, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum unseres Landes.

Unsere Bilder: Eine Gruppe Helden der Sowjetunion, Teilnehmer der Kämpfe um Kiew auf dem Kre-



Kulturlieben der Republik

Ein Ereignis im Orion

Im Volksklub der Amateurmaler „Orion“ zeigte Artur Methus, der älteste Fotomeister von Pawlodar, Preisrätger verschiedener Unions- und Republikausstellungen, seine Leistungen. In den letzten drei Jahren hat er etwa 100 Bilder gemalt, die er nun zur Schau stellte.

Buchausstellung

In der Gebietsbibliothek von Kysyl-Orda arbeitet die Ausstellung „Unsere Heimat — die Sowjetunion“. Auf den Regalen stehen Bücher, die über die Entstehungsgeschichte unserer Heimat, über die Veteranen der Partei und der Arbeit berichten. Diese Exposition zieht viel Besucher an, hier werden Dispute und Treffen mit interessanten Menschen sowie Literaturlieben veranstaltet. Gegenwärtig werden Bücher und Materialien für eine neue Ausstellung zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ausgewählt und gesichtet.

Klubarbeiter lernen

Jedes Jahr werden in Guryew Fortbildungskurse für die Klubarbeiter des Gebiets organisiert. Vor ihnen treten Kulturschaffende, Parteifunktionäre, Rechtskundige und Pädagogen auf. In den praktischen Seminaren tauschen die Teilnehmer Erfahrungen in der Klubarbeit aus, besuchen die besten Klubs und Kulturhäuser des Gebietszentrums.

Auch für die Mitarbeiter der Dorf- und Kreisbibliotheken werden solche Lehrgänge veranstaltet. Wo in diesem Jahr etwa 120 Bibliothekare ihre Fachkenntnisse und praktischen Fertigkeiten vervollkommen werden.

Pädagogische Lesungen

In Schwetschenko fanden die Gebietslesungen zum Thema „Berufsberatung und Arbeitserziehung der jungen Generation“ statt. Daran beteiligten sich Lehrer und Erzieher der allgemeinbildenden und Berufsschulen. Das Hauptreferat hielt der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung Volkshilfen L. T. Kuschnir. Die interessantesten Berichte wurden für die Republiklesungen empfohlen.

PresseDienst der „Freundschaft“

Ein interessanter Gesprächspartner

Seine Liebe zum Lied

Hatten Sie schon mal Gelegenheit, in der Kindermusikschule die Anfänger vor Unterrichtsbeginn zu beobachten? Wie gespannt sie auf den „schwarzen Zauber“, das Klavier, schauen. Wie gerne würde da jeder sofort den blauen Flügel öffnen und die schwarzen und weißen Tasten berühren. Die Musiklehrer behaupten, praktisch jedes Kind sei veranlagt, selbständig zu improvisieren. Auch wenn den Erwachsenen die selbstgeschriebene Musik der Kleinen ungewöhnlich und chaotisch vorkommt, reizt das geheimnisvolle Instrument das Kind dennoch zum Spielen an.

Manche verfolgen diesen Reiz ihr ganzes Leben lang.

Viele unserer Leser beschäftigen sich mit Musik in Zirkeln bei Klubs und Kulturhäusern, beteiligen sich an Laienkonkursen, manche schreiben Musik. Sicher würde sie vor allem interessieren, wie Sie begonnen haben, Musik zu schreiben?

Mein Beruf und mein Hobby, wenn wir die nebenberufliche Beschäftigung so bezeichnen wollen, haben viel gemeinsames, so daß ich schon in der Musikschule in Tschimkent kleine Musikstücke schrieb. Für Lieder hatte ich damals keine besondere Neigung. Wenn ich jetzt, nach Jahren, mein damaliges Verhalten zu diesem Genre einschätze, muß ich gestehen, daß ich die Lieder für leichte, unernte Musik hielt. Viel später, ich war schon als Berufspädagoge in Dshambul tätig, hatte man mir das Gedicht „Frühlingslied“ von Harald Redekopp gebracht und gebeten, es in Musik zu setzen, man wolle es ins Programm des eben gegründeten Laienklubs „Oktober“ aufnehmen. Das war meine erste Bekanntheit mit dem Lied als Genre. Seither widme ich ihm meine ganze freie Zeit.

Oft, wenn die Rede über die Laienkonkurse ist, insbesondere über die Laienkomponisten, taucht die Frage auf: Wozu dies? Reichen denn die Lieder nicht aus, die von Berufskomponisten geschrieben werden? Sicher sind dort Behauptungen falsch. Besteht da nicht die Gefahr, daß auf solche Weise nicht selten Werke minderer Qualität auf die Volksbühne kommen?

Ich glaube kaum. Die Praxis hat bewiesen, daß die Auswahl der schlechten und guten Lieder von selbst vor sich geht. Können wir nicht Dutzende Lieder aufzählen, die ihrerzeit als Probe vorgegetragen wurden und dann für immer verschwanden? Entweder entsprachen sie den gegenwärtigen Anforderungen nicht, oder sie setzten sich den musikalischen Traditionen der Volkskunst entgegen, oder sonst was.

Die Laienkomponisten schreiben Lieder und Musikstücke vor allem für sich selbst, für ihre Freunde, Werke können an den Mann. Bevor aber werden sie im wissenschaftlich-methodischen Zentrum für Volksschaffen und kulturelle sowie Aufklärungsarbeit, von einer kompetenten Kommission auf den

Sie werden groß, gehen ihren Berufen nach, doch der Wunsch, musikalische Töne aneinanderzureihen, eine wohlklingende Melodie zu bekommen, läßt Sie nicht los. Sie widmen der Musik ihre ganze Freizeit.

Einen solchen Laienkomponisten stellen wir heute den „Freundschaft“-Lesern vor: Artur Lang, Pädagoge für theoretische Disziplinen der Dshambul-Kindermusikschule. Er hat bereits mehr als 30 Lieder geschrieben, 17 davon sind vom Republikrat für Urheberrecht registriert worden. Sie werden heute in die Programme der Laienmusikkollektive aufgenommen und gesungen.

Nein, eine Gefahr, daß die Laienkomponisten den „Liedermarkt“ mit minderwertigen Werken überschwämmen könnten, besteht wirklich nicht.

Lieder gibt's tatsächlich viel, aber meist sind sie für Berufssänger und Berufsschreiber bestimmt. Nicht jedes Dorf kann beispielsweise einen vierstimmigen Chor bilden, und manche Lieder, wenn sie ein- bzw. zweistimmig vorgelesen werden, verlieren an ihrem Charme. Das soll jedoch keinesfalls heißen, daß unsere Lieder geringer Qualität sind, sie sind einfacher, an die Möglichkeiten eines Dorfkubs angepaßt. Für den künstlerischen und erzieherischen Wert des Liedes sorgt, wie gesagt, die genannte Kommission.

Die Laienkonkurse können sich nicht losgetrennt von der Berufsmusik entwickeln, mit anderen Worten, die Laienkomponisten haben das Recht auf alleseitige Hilfe und Unterstützung der Berufskomponisten.

Da haben Sie eine wunde Stelle berührt, denn es gibt nach wie vor keinen regelrechten schöpferischen Kontakt zwischen Berufs- und Laienkomponisten, obwohl die Künstlerverbände, darunter auch der Komponistenverband, dafür auf dem XV. Parteitag der KP Kasachstans einer scharfen Kritik unterzogen wurden.

Man möchte sich des öfteren einen qualifizierten Rat holen, aber... In vielen Gebietszentren gibt es Vereinigungen der Laienkomponisten mit konkreten Arbeitsplänen, deren Mitglieder sich regelmäßig versammeln, um die neuen Werke ihrer Kollegen und sonstige Probleme zu besprechen.

In Dshambul hat es auch eine solche Vereinigung gegeben, dann wurde sie aufgelöst. Jetzt arbeiten wir selbständig, übrigens kenne ich außer Altynbek Korasbajew, dem Direktor der Gebietsphilharmonie, niemanden in der Stadt, der Musik schreibt. Eine solche Organisation, oder wenigstens eine Sektion, wäre von großem Nutzen. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Gebiet keine Talente mehr gibt. Bloß weiß der Mensch nicht, wenn er ein Musikstück geschrieben hat, wohin da-

mit. In der Sektion der Gleichgesinnten, wenn man so sagen darf, könnte man vom künstlerischem Wert des Stücks sprechen, auf Mängel und Vorteile hinweisen. Der Laienkomponist braucht das sehr, um sich von der Nützlichkeit seiner Sache zu überzeugen.

Tätkräftige Hilfe erwarten wir von den Berufskomponisten. In welcher Form? Erwünscht wären Seminare zu verschiedenen Themen der Musikkunst, gemeinsame Besprechungen der neuen Werke, mit einem Wort, mehr Zusammenkünfte, mehr praktische Hilfe. Der Komponistenverband könnte dazu verhelfen, daß unsere Werke, wenn sie einen künstlerischen Wert haben, möglichst schneller veröffentlicht werden. Denn die Laienmusikkollektive verspüren oft großen Mangel an solchen Liedern. Auf solche Weise würden wir Laienkomponisten bedeutend mehr zur Aufklärung und Propagierung der musikalischen Kultur in den breiten Massen beitragen und die weitere Entwicklung der Volkskunst fördern.

Ihre Lieder erscheinen ab und zu in der Gebietszeitung. Das läßt schließen, daß Sie regelmäßig Gedichte verorten. Woran arbeiten Sie jetzt?

Als Laienkomponist bin ich nicht besonders produktiv, nach Quantität strebe ich nicht. Mich bewegen lyrische Gedichte, Gedichte über die Heimat und Freundschaft, über Liebe und Treue. Ich will nicht behaupten, daß derartige Werke rar sind, aber bei weitem nicht jedes Gedicht spricht sich an, bewegt dich so tief, daß du Lust verspürst, es zu vertonen.

In der letzten Zeit habe ich mich erneut der deutschen Folklore zugewandt. Meine nächsten Pläne sind, wieder Kontakt mit unserem städtischen Klub „Oktober“ aufzunehmen, ihm bei der Auswahl der deutschen Lieder beizustehen. Im Moment arbeite ich an einigen Gedichten deutscher Poeten, die ich dann ebenfalls für die deutschen Laienkonkurse anbieten will.

Das Gespräch führte Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Um des Friedens willen

Eine Form der Teilnahme der Sowjetmenschen am Kampf um die Erhaltung des Friedens sind ihre freiwilligen Spenden für den Sowjetischen Friedensfonds.

Vom Ausmaß dieser edlen Bewegung zeugt die Tatsache, daß daran jährlich Dutzende Millionen Sowjetbürger teilnehmen. Das sind Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Nationalität, verschiedener sozialer Schichten und Berufe, verschiedener religiöser Überzeugungen. Praktisch nimmt jede sowjetische Familie so oder anders, in dieser oder jener Form am Friedensfonds teil. Zu diesen Formen gehören die Abführung von Subventionen, die Überweisungen von Prämien und Löhnen der in Arbeitskollektive aufgenommenen Helden der Sowjetunion, die Übergabe von Familienschatzen und -reliquien...

Ganz vor kurzem zum Beispiel hat der bekannte sowjetische Schriftsteller Sawwa Dangulow dem sowjetischen Friedensfonds eine Sammlung von Werken sowjetischer und ausländischer Kunstschaffender geschenkt. Das Thema dieser Sammlung heißt „Mit dem Gedanken an die Mütter...“ Die Gemälde und Skulpturen stellen Motive verschiedener Völker dar — das Symbol der Erhaltung des Lebens, der Verteidigung des Friedens. Die Sammlung enthält Werke von Künstlern aus der Tschechoslowakei, Bulgarien, der DDR, Polen, Ungarn und Kuba. Es gibt dort auch Humoresken von Herluf Bid-

strup und Mutterbildnisse von Guttuso. Dort gibt es auch solche einzigartigen Exponate wie das Bild der Mutter des bekannten Dichters Jannis Ritsos, ausgeführt in schwarz und weißer Farbe auf einem Stein von der Insel Makronisos im Ägäischen Meer, wo er von der griechischen Reaktion eingekerkert worden war.

In den Sowjetischen Friedensfonds gelangen nicht wenig Mittel. Wie werden sie verausgabt?

Der Fonds finanziert die sowjetischen gesellschaftlichen Organisationen, die an der Bewegung der Friedensanhänger teilnehmen. Unter ihnen sind das Sowjetische Friedenskomitee, das Komitee der Sowjetfrauen, das Sowjetische Komitee der Kriegsveteranen, das Sowjetische Komitee für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit und andere. Diese Organisationen unterhalten ständige Kontakte mit ähnlichen ausländischen Einrichtungen und besonders enge kameradschaftliche Beziehungen mit den Kollegen aus den sozialistischen Ländern. Wir messen dieser Form der Tätigkeit des Sowjetischen Friedensfonds große Bedeutung bei. Gemeinsam erweisen wir Hilfe den Völkern, die unter Aggressionen und Unterdrückung leiden. Große materielle Unterstützung wurde insbesondere der Bevölkerung in erster Linie den Kindern Vietnams, Kampuchea, Salvadors und Nikaraguas erwiesen.

Wir nehmen auch aktiv an der Gewährleistung großer internationaler Kundgebungen der Friedens-

kämpfer teil. Frisch im Gedächtnis ist uns die außerordentlich wichtige und repräsentative Weltversammlung „Für Frieden und das Leben, gegen Atomkrieg“ in Prag. Die sowjetischen gesellschaftlichen Organisationen, einschließlich der Friedensfonds, entsandten ihre Vertreter zu diesem Forum. Die Organisation dieses weltweiten Forums wurde hauptsächlich aus Mitteln finanziert, die von den Werktätigen der Tschechoslowakei freiwillig gesammelt worden waren. Sie hatten dazu einen speziellen Fonds geschaffen.

Die Formen unserer Beziehungen zu den Freunden aus den sozialistischen Ländern sind sehr mannigfaltig. Am Vorabend des Siegestages besuchte eine Delegation aus dem bulgarischen Werk „Nenka Iliewa“ das Werk „Moldawakabel“. Zwei Tage waren die Delegierten Gäste, dann erschienen sie in Arbeitskleidung im Betrieb und „ersetzten“ die sowjetischen Arbeiter, die in Bulgarien im Werk ihrer Freunde ebenso handelten. Die Kollegen hatten die Arbeitsplätze getauscht. Sie hatten sich verabredet, daß sie einige Wochen im Gedenk-Arbeitsaufgebot stehen und den Erlös an den sowjetischen und den bulgarischen Friedensfonds überweisen werden.

Ich erwähnte bereits die Tradition vieler sowjetischer Arbeitskollektive, in ihre Reihen Helden der Sowjetunion aufzunehmen, für diese das Soll zu leisten und die so verdiente Summe an den Friedensfonds zu überweisen. So wurden

zum Beispiel in der Vereinigung „Moskauer Elektrolampenwerk“ in die Arbeitskollektive die Raumbiegerinnen Valentina Tereschkowa und Swetlana Sawizkaja sowie die Kosmosbezwinger Siegmund Jahn aus der DDR und Bertalan Farkas aus Ungarn aufgenommen. In den Produktionsabteilungen hat man für sie Arbeitsplätze eingerichtet: einen von ihnen schmückt ein Wimpel des Betriebs, den Bertalan Farkas im Kosmos mitnahm. Diese Tatsache erscheint mir als angenehm und beachtenswert. Das ist ein Symbol dessen, daß die Kosmonauten der sozialistischen Gemeinschaft im Kosmos für den Frieden auf Erden arbeiten und ihre gemeinsamen Forschungen im Rahmen des „Interkosmos“ große Perspektiven haben.

Als ich die dem Friedensfonds geschenkte Sammlung von Kunstwerken erwähnte, blieb eine Arbeit ungenannt. Das ist eine Zeichnung meines Freundes und Kollegen, des Kosmonauten Alexej Leonow. Darauf ist der Erdball dargestellt. Wie herrlich sieht er aus dem Kosmos aus! Aber in welcher Beziehung steht diese Arbeit zu der Sammlung, deren Devise „Mit dem Gedanken an die Mütter...“ heißt? Die Antwort auf diese Frage gibt die Unterschrift zu diesem Bild — „Mutter Erde! Wir dürfen den Untergang dieses herrlichen Trägers des vernünftigen Lebens im Weltall nicht zulassen. Es gilt, dazu alle Anstrengungen der Erdenvölker zu vereinen, die man bildet mit der Besatzung eines Raumschiffes“.

Wladimir AKSJONOW, Stellvertreter der Vorsitzenden des Vorstands des Sowjetischen Friedensfonds, Raumbeger der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion.

Auf Spuren uralter Städte

In Georgien gibt es rund 4.000 kulturhistorische Denkmäler. Allein in der Umgebung von Mzcheta, der antiken Hauptstadt Georgiens, werden 80 kulturhistorische Stätten gezählt, die unter Denkmalschutz stehen.

Mehrere Generationen georgischer Archäologen waren bemüht, eine Stadt zu entdecken, die schon Platonius erwähnte. Eines Tages sind Traktoren auf einem Feld auf große bearbeitete Steinblöcke gestoßen. Sie erwiesen sich als Fußbodenfliesen uralter Bäder. Archäologen haben dann Kultur-, Wohn- und Wirtschaftsbauten freigelegt. Ein besonders wertvoller Fund war ein Mosaikfußboden, der aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stand. Er besteht aus zwei Millionen Bruchstücken in 18 Farbschattierungen. Seine Fläche beträgt 60 Quadratmeter. Der Mosaikfußboden, der dem Gott des Weinbaus Dionysos gewidmet war, besticht durch das feine Muster.

(TASS)

Fernsehen

Montag

7. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Das Tulpenfest. Zeichentrickfilm, 9.50 Dokumentarfilme, 10.55 Der Große Oktober. Verse sowjetischer Dichter, 11.15 Konzert des Staatlichen Akademischen Volkstanzensembles, 12.45 Moskau. Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen, anlässlich des 66. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Abschließend — Festkonzert, 15.30 Der Frühmorgenspielfilm für Kinder, 3. Folge, 16.40 In der Zirkusarena, 17.40 Aus dem Leben von I. Lenin, 17.40 „Der einmal gewählte Weg“, Metrieffiler Fernsehfilm, 2. Teil, „Begegnung“, 18.40 Lieder der flammenden Jahre, Der Oktoberermarsch. Die Dubonny-Mütze. Zeichentrickfilme, 19.15 Zum blauen Bildschirm, 21.30 Militärparade und Demonstration der Werktätigen, anlässlich des 66. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 22.45 Zum Beginn der Eiskunstlaufsaison, 23.45 Nachrichten.

Mittwoch

9. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Horizont. Fernsehmagazin, 10.40 Musikanten eines Regiments. Spielfilm, 12.10 A. Chatschaturjan, Musikfragmente zum Ballett „Spartakus“, 12.20 Doktor Chaditscha. Diamantentafelchen im Arbeitseinsatz. Dokumentarfilm, 13.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unbekanntes vom Bekannten. Populärwissenschaftliche Film, 15.40 Bühnendichtkunst und Theater, W. Iwanow, „Das Panzerschiff“, 16.30 Die Beratung. Über den Volkslehrer der UdSSR J. N. Tschernomko, 17.00 Unsere Korrespondenten berichten, 17.30 Lieder für Enkel, Spielfilm für Kinder, 18.45 Sport aktuell, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.30 W. Kikta, Russische Miniaturen, 19.50 Staatspreisträger der UdSSR für 1983 auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, 20.40 Konzert des Staatlichen Akademischen Nördlichen Russischen Volksschors, 21.30 Zeit, 22.05 Zum Tag der Sowjetmiliz. Begegnung der Jugend mit Veteranen und Besien der Miliz, Alma-Ata. In Russisch, 18.25 Sendeprogramm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Werbung, 19.00 Ein Viertel Jahrhundert unterwegs. Über den Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2588, 19.40 Musik der Völker der UdSSR. Es singt der Volkskünstler der UdSSR Raschid Bejbulow, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Liebe und Zorn.

Donnerstag

10. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Auf sieben Hügel, Spielfilm, 10.10 Geschiede Hände, 10.40 Klub der Reisenden, 11.40 Zwischen mir und Musik (Majakowski und Musik), Konzertfilm, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht alle an. Dokumentarfilm: Der lebendige Faden. Warum ist Baumwolle weiß? 16.00 Deine Leninbibliothek, „Nachlaß für Millionen“, 16.30 J. Brahms, Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester, 17.25 Die Wissenschaftler — für den Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets Moskau, 17.55 Adressen der Jugend, 18.15 Schachschule, 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Arbeit — Gesellschaft — Mensch, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.45 Heute — Tag der Sowjetmiliz, 20.00 P. I. Tschaikowski, Quartett Nr. 1, 20.30 Dokumentarfilm nach dem Buch von L. I. Breshnew, „Wiedererstehung“, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert, Alma-Ata, 18.25 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Heute — Tag der Sowjetmiliz, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Das Vertikalkonzept, Spielfilm, 3. Folge, 23.15 Nachrichten.

Freitag

11. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Begegnung der Schüler mit den Teilnehmern der Polarexpedition, der Zeitung „Sowetskaja Rossija“, 10.40 Jekaterina Woronina, Spielfilm, 12.10 Konzert des Tanzensembles „Berjotka“, 12.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm: Der Aufstieg, Karlis Sarins, Kusmitsch Erlentzeit, 15.55 Talente aus Berufsschulen, Konzert, 16.35 Zum Nationalfeiertag

Sonntag

12. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Burattinos Ausstellung, 10.05 46. Sportlotto-Ziehung, 10.15 Für euch, Eltern, 10.40 Mehre gute Waren, 11.10 Kunstakademie — 225. Jahrestag, 12.00 Poesie, A. Meshirow, 13.00 Die Sieger, Klub der Frontkämpfer, Begegnung der Teilnehmer der Schlacht um Kiew, 14.30 Wissenschaft und Leben, 15.15 Heute in der Welt, 15.30 A. Borodin, zum 150. Geburtstag, 16.45 Ansprache des politischen Kommentators J. A. Letunow, 17.15 Aus der Tierwelt, 18.15 Eine Reise durch Moskau, Zwei Arbats, Dokumentarfilm, 18.30 Moscow, Der schlaue Rabe, Zeichentrickfilm, 19.00 Inspektor Loschew, Spielfilm, 2. Folge, 21.00 Künstlerkonzert, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch, 10.55 Sendeprogramm, 11.00 Konzert der Kinderlaienmusikkollektive des Gebiets Kysyl-Orda, 12.05 Bühnendichtkunst, 13.05 Bühnenaufführung, 13.25 Dshamals Baum, Spielfilm, 14.50 Alan, 15.10 Ein Veteran unter uns, 15.45 Jugendprogramm, 16.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Guten Abend! Begegnung mit der verdienten Künstlerin der RSFSR E. Piecha, 21.20 Zeichentrickfilm für Erwachsene, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Probleme des Friedens und der Sicherheit in Europa, 23.25 Nachrichten.

Sonntag

13. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilm, 10.50 Einladung ins Gebirge, Konzert, 10.50 Der Welter, 11.20 Ich diene der Sowjetunion, 12.20 Gesundheit, 13.05 Musikprogramm der Morgenpost, 13.35 Begegnungen in der Sowjetunion, 13.50 Sendung fürs Dorf, 14.50 Musikklub, Weltmeisterschaft im Kunstturnen, 15.50 Lieder und Tänze der Völker der Welt, 16.20 Klub der Reisenden, 17.20 Mutter hat mich als Glückspilz geboren, Spielfilm, 18.35 Weltmeisterschaft im Kunstturnen, 19.30 Internationales Panorama, 20.15 Inspektor Loschew, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Es singen Anne Veski und Tomi Mägi, 22.15 Ausscheidungsspiele der Europa-Meisterschaft, Portugal — UdSSR, Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch, 10.55 Sendeprogramm, 11.00 Bastau, 11.40 Zeichentrickfilm, 12.25 Onerge kanat kokkandar, Konzert, 13.25 Schok und Seher, Spielfilm für Kinder, 14.30 Nichts und niemand ist vergessen, 15.05 In Russisch, Tschokans Eid, Bühnenaufführung, 16.45 Begegnung mit dem Volkskünstler der RSFSR R. Kehrer, 17.25 Geschenke per Telefon, Spielfilm, 19.05 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Republikfest der Laienkonkurse, Gebiet Karaganda, 23.40 Sendeprogramm.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kunst — 2-58-45, Leserbriele — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜRO

Dshambul Tel. 6-10-02
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме
воскресенья и помесейника